

KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 1
Mai 1983
Nr.: 3
Preis: 2,-DM

Liebe Kurdistan-Report-Leser!
Es ist unsere unermüdliche Aufgabe, die europäische Öffentlichkeit und die demokratischen Kreise zu informieren über die Kriegsgefangenen, die der Vernichtungs - und Folterpolitik ausgesetzt sind, die das Geschrei des kurdischen Volkes nach Freiheit und Unabhängigkeit erheben und ihre Verbundenheit mit dem kurdischen Volk und seinem Unabhängigkeitskampf festigen, das unter der schweren, kolonialistischen Unterdrückung leidet.
Ein Teil unserer Arbeit ist auch die Reportage mit Ralph Raymond Braun, der die Gefängnisse von Diyarbakir selbst erlebt und die Praktiken gesehen hat. Seit seiner Entlassung aus dem - nach seinen Worten - "SCHLACHTHOF VON DIYARBAKIR" betrachtete er seine Arbeit und Aktivitäten als Verantwortung gegenüber der Menschlichkeit und zeigte damit das schönste Beispiel der Solidarität mit dem kurdischen Volk. Raymond Braun gab uns die Möglichkeit, seine Ansichten und Eindrücke auch in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen. Wir schulden ihm großen Dank!

Liebe Freunde, Euren Brief vom 16.2.83 haben wir mit Dank erhalten. Eure Publikation Kurdistan Report beziehen wir im Wege von kurdischen Organisationen in Österreich und verfolgen die Mitteilungen mit großem Interesse.
Wir sind gerne bereit, Eure redaktionelle Arbeit durch Beiträge zum Problem der Kurden im gesamten Nahen Osten zu unterstützen und senden Euch eine Untersucheung unseres Vereines über die Lage der Kurden in der Türkei als erstes zu. Die Arbeit wurde über Ersuchen der UNHCR (Flüchtlingshochkommissariat) erstellt und wird allen mit Flüchtlingsfragen befaßten Stellen zugestellt. Mit besten Wünschen für Eure zukünftige

Arbeit, Hans Hauser, Präsident der "Freunde des kurdischen Volkes", Wien.

Liebe Genossen, mit großer Freude und Interesse habe ich die ersten beiden Nummern Eurer Zeitschrift gelesen. Ich selbst habe durch meine Mitarbeit im Türkei– Komittee im Odenwald (wo ich lebe) Kontakt zu kurdischen Genossen, die mich durch längere Unterhaltungen auf den Freiheitskampf der Kurden und seine Probleme aufmerksam gemacht haben.
Eure Zeitschrift finde ich sehr informativ. Besonders gut fand ich, daß Ihr in der zweiten Nummer etwas auf die Geschichte des kurdischen Volkes eingeht, da hier in Deutschland darüber kaum Informationen vorhanden sind.
Ich bin natürlich nicht in jedem Punkt einer Meinung mit Euch. Z.B. teile ich die Einschätzung des ermordeten Kämpfers Kemal Pir nicht, die er in seiner Rede vor dem Militärgericht von der Sowjetunion erläutert (Kurdistan– Report No. 2). Doch davon ein andermal ausführlich.
....Außerdem habe ich noch ein kleines Gedicht geschrieben, das ich Euch hiermit senden möchte:

Kurdistan:
Evren nennt deine Mörder Helden
und aus seiner Fratze
schlägt Ronald Reagan's Grinsen
eiskalt in dein Gesicht
Kurdistan.
Bewahre das Feuer,
das in den Augen deiner Kämpfer
– trotz Folter und Hunger–
immer noch leuchtet
Kurdistan
und du wirst leben.

Bernd Walther, Bad König

Liebe Freunde, vor wenigen Tagen fand ich durch Zufall Euren "Kurdistan– Report", dafür vielen Dank, mir hat er sehr geholfen– ich finde ihn auch gut gemacht. Da wir uns bei medico international mit dem Gedanken tragen, in nächster Zeit medizinische Hilfe kurdischen Organisationen zur Verfügung zu stellen, möchte ich sehr gern über kurdische Organisationen und die schreckliche Lage Kurdistans selber informiert sein.
Wäre es da möglich, Ihr würdet uns den Report regelmäßig zusenden? Da wir auch sehr viel Öffentlichkeitsarbeit machen, wäre das auch fürEuch günstig.

Ganz herzliche Grüße,
Hans Branscheidt-Köln

Liebe Freunde,
Mit Interesse lese ich Euren Kurdistan-Report und finde ihn im großen ganzen prima. So eine Zeitschrift war schon lange mal notwendig.
Allerdings muß ich zwei Punkte kritisieren:
1– Ich finde, es sollte etwas mehr über den Widerstand, den die Frauen leisten, geschrieben werden. Auch vermisse ich ausführliche Berichte über die Verhältnisse in Syrien–, Iran– und Irak– Kurdistan.
2– Manchmal klingt die Sprache etwas sehr übertrieben. Wenn ich in einem Heft 10 mal etwas von "unsterblichen Kämpfen der PKK" oder ähnliches gelesen habe, dann wirkt das auf mich fast schon lächerlich– selbst wenn ich voll dahinterstehe.
Aber trotzdem: macht weiter mit dem Kurdistan–Report; wir Deutschen haben sonst viel zu wenig Informationen über Euch.

Viele Grüße, Cl. Huber,
Mannheim

Inhalt **Seite**

Kurdistan speziell

Militarische Operationen und Folter sind ein alltägliches Bild in Kurdistan!

Seit die faschistische Regierung die Macht übernommen hat, sind drei Jahre vergangen. In dieser Zeit wurden nicht etwa weniger Pläne zu Unterdrückung und Vernichtung des kurdischen Volkes ausgearbeitet,sondern sogar noch mehr. Folterungen und militärische Operationen wurden zum alltäglichen Bild in Kurdistan.
Ein Mittel, durch das die Unterentwicklung der kurdischen Gesellschaft aufrechterhalten wird, ist die Ausnutzung von Stammesrivalitäten. Wie früher so auch heute werden diese Konflikte lebendig gehalten und geschürt. Durch diese Stammeskonflikte bringen sich die Leute gegenseitig um, und die Entstehung eines einheitlichen Volkswillen wird verhindert.
Bei der Abstimmung über die neue türkische Verfassung hat die Regierung die Bürgermeister und Großgrundbesitzer unter Druck gesetzt; sie sollten die Leute verraten, die mit "nein" gestimmt hatten. Falls sie sich weigerten, sollten sie abgesetzt werden.
So wurde erreicht, daß verschiedene Dörfer sich gegenseitig bei den Militärbehörden angezeigt haben. Durch die so entstandene Feindschaft zwischen den Dörfern kam es auch zu ständigen täglichen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Dorfbewohnern. Die Leute, die sich diesen Konflikten körperlich nicht gewachsen fühlten, wanderten in die Städte aus.
Einige Dorfbewohner wurden als Agenten angeworben, die für die Gendarmen Listen mit den Namen der Leute zusammenstellen sollten, die Waffen besitzen. Danach befahlen die Gendarmen den Leuten, die in den Listen aufgeführt waren, binnen 2 Tagen ihre Waffen bei der Gendarmeriestation abzugeben. Wenn jemand fälschlich des Waffenbesitzes beschuldigt sein sollte, sollte er sein Feld oder seine Haustiere verkaufen, um Waffen zu kaufen und bei den Gendarmeriestation abzugeben. In manchen Dörfern wurden diese Praktiken bis zu 5–6 mal wiederholt. Besonders die Dörfer, die verdächtigt wurden, die Revolutionäre zu unterstützen, wurden dieser Behandlung unterworfen.
Die täglich steigenden Preise sind das größte Problem Kurdistans, das zur Verelendung des Volkes führt.
Ein Tagelöhner verdient maximal 500 türkische Lira täglich. Ein Kilo Zucker kostet jedoch schon 150 t. Lira. Dies zeigt wie hoch die Lebenshaltungskosten sind.
Die faschistische Junta benutzt die Moscheen zur Verbreitung ihrer Ideologie. Neben der religiösen Predigt des Hodscha wird die faschistische Ideologie in der Moschee verbereitet. Wenn jemand dies nicht mitmacht, wird er verhaftet.
Die Arbeitslosigkeit hat eine solche Dimension erreicht, daß die Leute vom Hunger bedroht sind.
Wenn jemand vom Arbeitsamt(Is Ve Isci Bulma Kurumu) für einen Fabrikarbeitsplatz vermittelt werden will, muss er eine Anmeldegebühr von 100.000 türkischen Lira bezahlen. Die Leute werden vom Arbeitsamt vorBeginn der Arbeit in faschistischer Ideologie geprüft, wenn sie diese Prüfung nicht bestehen, werden sie nicht vermittelt.
Die Bestechung ist von den unteren Generälen bis zur Gendarmerie, von den Beamten bis zu den Bürogehilfen gang und gebe.
Um Leute aus dem Gefängnis frei zu bekommen, die wegen falscher Anschuldigungen inhaftiert wurden, braucht man Hunderttausende Lira. Angehörige zahlen Millionen Lira damit Inhaftierte aus Isolierzellen in normale Zellen verlegt werden.
In manchen Gebieten sammeln Agenten regelmäßig Geld und bringen es zu den Gendarmeriestationen.
In den Gefängnissen wegen brutaler Folterungen werden Häftlinge verkrüppelt und erleiden schwere Krankheiten. Sie müssen ständig schreien: "Ich bin ein ehrlicher Türke, mein Vater ist Türke, meine Mutter ist Türkin..."
Die Junta weiß, daß die kurdischen Jugendlichen eine dynamische Kraft für die Befreiung Kurdistans darstellen. Deshalb versuchen sie,sie mit Alkohol und sexuellen Verlockungen zu Lumpen zu machen.
In der Schule wird die kurdische Sache von Militäroffizieren und von Mufties schwarzgemalt. Wenn ein Schüler dagegen Stellung nimmt, wird er aus der Schule entlassen.
Die Kinder zwischen 5–12 Jahren aus den Dörfern, die keine Schule haben, werden in staatlich finanzierten Internatschulen unterrichtet. So werden sie ihrer Herkunft entfremdet und entwurzelt.
Den Waldbauern, die ihren Lebensunterhalt durch Holzsammeln verdienen, wurde dies verboten. So wurden sie dem Hunger preisgegeben. Dazu ein Beispiel: Ein Bauer wurde vor drei Monaten auf dem Weg zum Markt von Gendarmen verhaftet und 3 Monate festgehalten. Das Holz wurde beschlagnahmt.
Wenn die Dorfbewohner krank werden, müssen sie zum Arzt in die Stadt fahren,da es in der Nähe keine Ärzte gibt. Dabei treten mehrere Schwierigkeiten auf. Die Fahrtkosten,die Benzinpreise steigen stark. Das Krankenhaus verlangt mindesten 500 Lira für die Untersuchung. Danach können oft keine Medikamente gekauft werden, da das Geld zu Ende gegangen ist.

Die Lügennachrichten der bürgerlichen Presse dienen der Faschistische Junta

Der West Deutsche Rundfunk verbereitet im Rahmen einer täglich ausgestrahlten Sendung in der türkischer Sprache am 13. Februar 1983 die Meldung, daß Abdullah Öcalan der Generalsekreter der Arbeiterpartei Kurdistan von den türkischen Behörden verhaftet worden sei. Diese Nachricht war dem fransösischen Nachrichten Dienst entnommen.

Bei dieser absichtlichen Falschmeldung hendelte es sich lediglich um ein Mittel zu Demoralisierung der Massen aus Kurdistan. Sie sollte zur Verwirung dienen und eine Panik auslösen, die zu unüberlegten Handlungen veranlassen sollte.
Nach Hunderten von Protestbriefen und Anrufen stellte der WDR an zwei Tagen seine Falschmeldungen richtig.

Die PKK-Prozeße sind in der Entscheidende Phase

Die seit 3 Monaten andaurenden Prozeße gegen die PKK in Diyarbakir, Urfa und Siirt kommen in ihre Entscheidende Phase.
Bei den Prozeßen sind hunderte angeklagt. Bei mehr als Hundert Angeklagten wurde die Todesstrafe beantragt.
Bei einem Prozeß ergriff ein Revolutionär das Wort und erklärte seinen Protest gegen die seit dem 21. März andaurenden Massaker im Militärgefängnis Diyarbakir.
Er machte deutlich, daß der Tod der Genossen neuen Mut gegenben habe und das auch in ihrem Namen der Widerstand weiter gehen müsse.
Das Vorgehen der faschistischen Junta in den Gefängnissen deutet auf ein hartes zu erwartenes Strafmaß für die angeklagter hin.

In Adiyaman wurden 20 Personen verhaftet!

Der 6. Armeekorps und die Sicherheitskräfte des Kriegskommandantur haben bei einer Operation in Adiyaman 20 Personen mit der Anklage festgenommen, PKK-Mitglieder zu sein.

5 Revolutionäre wurden hingerichtet!

Die faschistische Generälen reichen einzelne Hinrichtungen nicht mehr aus. Sie haben begonnen Massenhinrichtungen vorzunehmen.
Im Januar wurden in Adana und Izmit 5 Revolutionäre hingerichtet,
Am 24. Jan. wurde Ali Aktas hingerichtet, weil er angeblich ein mitglied der faschistischen Gewerkschaft töten haben sollte.
Am 30 Jan. wurde 4 Mitglieder THKP-C Devrimci Halkin Yolu in Izmit getötet.
Außerden Revolutionären wurden in den letzten Tagen in Amasya, Balikesir, Afyon, Isparta und Konya an 8 Leuten das Todesurteil vollgestrekt.
Damit sind insgesamt 36 Menschen seit Machtübernahme der Generäle hingerichtet wurden.

Für 268 Dev-Yol Mitglieder und Symphatisanten wird die Todesstrafe gefordert!

In Amasya wurden am 12. Januar 1983 759 Personen unter Klage, Devrimci Yol-Mitglieder zu sein vor Gericht gestellt. Für 268 von ihnen wurde die Todesstrafe beantragt.

Am 12. Januar, dem Verhandlungstag, verweigerte Yusuf Atasoy, der angeklagt ist, Mitglied des Zenral komitees von Devrimci Yol zu sein, die Angabe seines Personalien. Er sagte, saß er keine Personalien angeben werde, bis vorher über die Lage Angeklagte gesprochen zu haben. Er beschuldigte das Gericht, nicht unabhängig zu sein. Die Gerichtskommmission hat Yusuf Atasoy aus dem Gerichtssaal gewiesen. Das größte Teil der Angeklagter hat dagegen protestiert und ebenfalls verweigert, die Personalien anzugeben. Dann haben auch sie den Saal verlassen.
Von den Prozessen gegen Devrimci Yol ist dieses Prozeß eines der wichtigsten. Unter den Angeklagten, für die eine Todesstrafe beantragt wurde, ist der Bürgermeister von Fatsa Fikri Sönmez.

MILITÄRISCHE OPERATIONEN

Im Dorf Kozluk-Kahveci wurden alle Dorfbewohner von der Militärs in der Dorfmitte zusammengetrieben. Einzelne wurden verprügelt an den Haaren durch den Dreck geschliffen. Frauen wurden mit den USA-Soldatenstiefeln in den Bauch getreten.

Andere Dorfbewohner wurden einem Abhang hinrunter gestürzt. Dabie wurde Bauer Nurettin so schwer verletzt, daß er seine Lungen zerplatzte und er sofort starb.

Die Militärs wollten ihre Schuld vertuschen. Der herbeigerufene Arzt sollte eine natürliche Todes Ursache bestätigen. Der Arzt lehnte diese ab. Daraufhin wurden die Bauern mit Schlagen unter Druck gesetzt, damit sie die Wahrheit nicht verbreiten.

★

In dem Dorf Enybesemeye wurden 3 Dorfbewohner von den Soldaten hinter einem Hügel gebracht. Mit mehreren Schüssen wurde eine Hinrichtung vorgetäuscht. Damit wurde den anderen Dorfbewohnern Angst gemacht um Aussagen zu erpressen. Als das nichts nützte, wurden sie mit den Kopf unter Wasser gehalten bis sie Bewußtlos wurden.

★

Im Dorf Sason -Zila wurden alten Männer ihre Hände an Bart festgebunden. Bei Schlagen an den Kopf, rißten ihnen die Bärte ab.
Die Frauen wurden an den Haaren zusammengebunden und im Dorf zusammengetrieben.

In Manisa wurde der Prozeß gegen Devrimci Kurtulus beendet

Beim Militärgericht Nr. 1 wurde unter Führung der ägäischen Kriegsrechtskommandantur der Prozeß gegen die Manisa Devrimci Kurtulus – Gruppe beendet.

Von 29 Angeklagten wurden 3 zum Tode verurteilt, ei Angeklagter zu lebenslänglicher Haft, 13 Angeklagter erhielten Gefängnissenstraffen von 20 Monaten bis zu 30 Jahren.

Die Nachrichten aus Süd-Kurdistan

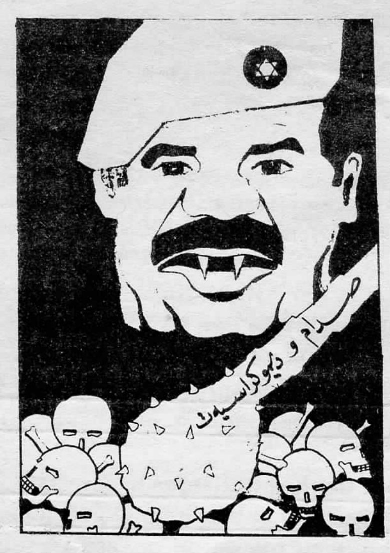
Der Irak ist ein Gebiet im Mittleren Osten, wo sich der Konflikt zwischen Revolutionären und Konterrevolutionären zuspitzt.

Die antiimperialistische und fortschrittliche Bewegung kämft dort gegen die Reaktion und die Handlanger des Imperialismus, die Saddam–Diktatur. Die reaktionären arabischen Länder, Saudi Arabien, Libanon, Ägypten und Kuwait unterstützen die Saddam–Regierung, auf der anderen Seite tehen Libyien und Syrien als Unterstützer der oppositionellen Kräfte.

Die zu einer antiimperialistischen Kraft gewordene iranische Regierung führt seit 2,5 Jahren Krieg mit der Saddam–regierung. Die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte Arabiens und Kurdistans sind einig im Widerstand und kämpfen in verschie–denen bewaffneten Fronten (Demokratische Irakische Heimat–front, Nationalistische Demokratische Irakische Heimatfront, Isla mische Front, gebildet durch Symphatisanten des Iran). Jede einzelne der Volksfronten kämpft nach ihren eigenen Richtlinien. Trotz des harten Winters führten sie ihre Aktionen unbeeinflußt durch.- Diese Aktionen kamen durch Sendungen und Nachrichtenmeldungen an die Öffentlichkeit.
Wie berichtet führten die Fronten im Januar und Februar 1983 trotz schwieriger Witterungsbedingungen folgende Aktionen durch:
2.1.1983 In der Nähe des Dorfes Babil auf dem Weg nach Dihok–Zawita stellen die Pesmerger (Revolutionäre) dem Feind eine Falle. Es war möglich, das Fahrzeug des Feindes unbrauchbar zu machen. Ein Offizier so wie neun Soldaten des Gegners wurden getötet, drei weitere verletzt.
Am gleichen Tag wurden auf ähnliche Weise bei dem Dorf Pe'bizne auf dem Weg nach Dihok–De'rebuf ein Poizeifahrzeug und ein ausländischer Lastwagen festgestzt und anschließend verbrannt. Der Fahrer des ausländischen Lastwagens wurde bei den Kampfhandlungen verletzt. Ein Hauptmann und zwei Unteroffiziere wurden getötet. zu
5.1.1983 Pesmerger verstecken im Stadtteil Res-El sems von Musul eine Bombe in einem fahrzeug. Bei der Detonation kommen z[illegible]chen Versten ums Leben, einer wurde verletzt. [illegible]e für den
7.1.1983 I–KDP (Demokratische Par[illegible]ichts von tans–Irak) und I–KSP (Sozialistische Partei Kurdistans–Irak) gelingt es in Zusammenarbeit in Kelekyasinaga ein Militärfahrzeug zum Umstürzen zu bringen. Dabei werden ein Hauptmann und ein Vertreter vom BAAS getötet.

20.1.1983 Pesmerger starten [illegible]m Gebiet Süleymaniye Carta einen Angriff ge[illegible] die Polizei– und Militärstation Talparez und [illegible]engen eine große Anzahl von Waffen. Zwei Soldaten werden getötet und sechs weitere verletzt.

21.1.1983 Pesmerger von I–KDP und I–KP greifen gemeinsam die Militärstationen in Derkaracem und Hizawa an. Dabei wurden 350 Soldaten getötet, 34 verletzt und ein Panzer sowie drei Militärfahrzeuge unbrauchbar gemacht.
24.1.1983 Ein Militärfahrzeug kann im Hinterhalt kampfunfähig gemacht und ein Offizier getötet werden. Ein Offizier und drei Soldaten werden gefangengenommen.
15.2.1983 Ein Agent der Regierung wird von Pesmergern im Dorf Kasrok hingerichtet.
17.2.1983 Ein Panzer und drei Militärfahrzeuge werden gestoppt. Dem Panzerfahrzeug gelingt jedoch die Flucht. Es gibt sieben Tote und fünf Verletzte.

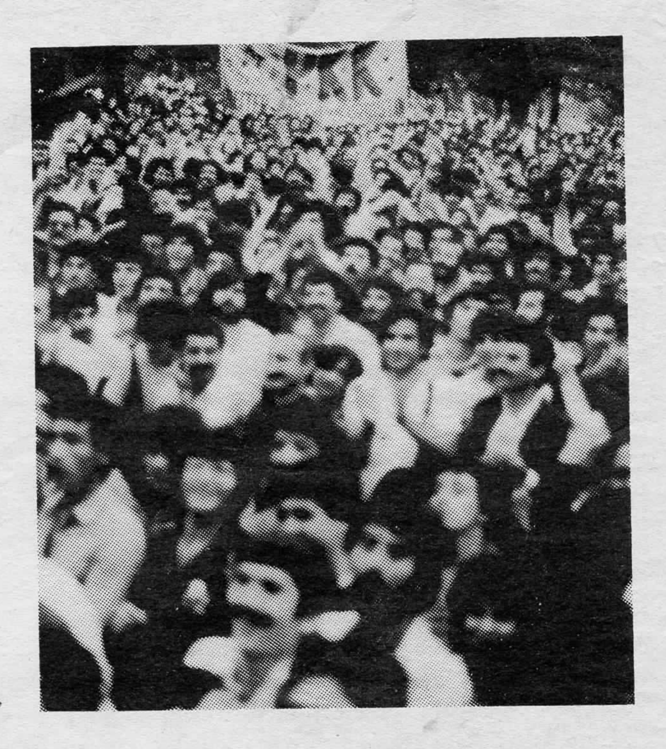


20.2.1983 An der Grenze zu Süleymaniye wird ein Wagen der Zivilpolizei angegriffen, der Vorfall fordert fünf Todesopfer und elf Verletzte des Gegners. An diesem Tag werden weitere 15 Soldaten getötet und el[illegible]erletzt. Zwei Militärlastwagen konnten uns[illegible]h gemacht werden. Als Rache wurden [illegible]ner des Dorfes Mikokiyan zusammen[illegible]nd gefoltert. Dabei wurden zwei Perso[illegible] und eine schwer verletzt.
[illegible]83 Beim Sturm des Hauses des Haupt[illegible] Abbas Hidir und der nebenstehenden Ge[illegible]de wurden durch Pesmerger, I–KP und I–KDP die Insassen eines Panzers, der zu der Verteidigung des Hauses benutzt werden sollte, getötet. Die Aktion forderte auch das Opfer eines Pesmergers.
Dies waren Kampfhandlungen unter schlechtesten Wetterbedingungen, sodaß im Sommer mit noch effektiveren Einsätzen ist.
Es muß zugegeben werden, daß auch zwischen den oppositionellen Kräften noch oftmals Uneinigkeit besteht und das Konflikte ausgetragen werden. Solange noch keine Einigkeit der Opposition besteht, scheint es nicht möglich, die bestehende Saddam–Diktatur zu stürzen.

SOLIDARITÄTS - UND KAMPFTAG DER ARBEITER,

1 MAI

Wieder bereiten sich die unterdrückten Völker und das Proletariat auf der ganzen Welt vor, ihren Kampf der Öffentlichkeit darzustellen.
Dieser Tag wird in einer Zeit gefeiert, in der das Kapital in einer schweren Krise steckt. Als Auswirkung dieser Krise geht der Kapitalismus noch agressiver gegen Werktägige und untere Schicht vor als bisher. Der Sozialismus hält sich und geht noch vorwärts.
Als der Kapitalismus entstand, begann gleichzeitig der Kampf um soziale Rechte. Entwickelte kapitalistische Länder haben dabei die Forderungen der Arbeiter weitgehend erfüllt. Die Arbeiter organisierten sich auf internationaler Ebene, um ihre Rechte durchzusetzen. Im gemeinsamen Kampf haben die Arbeiter international durchgesetzt, daß der 1.Mai zum Symbol des Sieges der Arbeiterklasse wurde.
Die Geschichte der Arbeiterbewegung Kurdistans ist erst 10 Jahre alt. In den letzten Jahrhunderten wurde Kurdistan stets im Dunkeln gehalten. Mit der Entwicklung des Kapitalismus nach 1960 begann auch die Entwicklung des Proletariats in Kurdistan.
Bis 1973 war der Kapitalismus in Kurdistan wenig entwickelt. Deshalb gab es keine kurdische Arbeiterbewegung, weil bis dahin unsere Gesellschaft eine ganz feudalistische Struktur hatte.
Die Entwicklung des Kapitalismus hat eine große Veränderung mit sich gebracht. Durch diese Entwicklung gedrängt, ist sich das kurdische Volk seiner nationalen Identität bewußt geword[...] und hat sie als Leitidee entdeckt, für die ma[...]mpfen muß. Diese Idee hat das kurdische Vo[...] vorherigen Dunkel der Unbewußthei[...] führt.
1973 hat sich das kurdische Proletariat org[...] und den Kampf gegen die Kolonialisten auf[...]men. Da es in unserer Gesellschaft nur wenige [...]tische, demokratische Rechte gab, konnte [...] Organisierung des Proletariats nur unter großen Schwierigkeiten in die Wege geleitet werden.
Diese Bewegung hat sich 1978 als "Arbeiterpartei Kurdistan" konstituiert. In der Folgezeit hat diese Bewegung in Städten und Kleinstädten große Erfolge errungen. Die türkischen Kolonialisten wollten diese Bewegung nicht dulden und wollten sie mit Gewalt niederschlagen, da sie der Bewegung nicht Herr werden konnten. Das letzte Mittel zur Beherrschung war die Errichtung der faschistischen Junta.
Sie haben die Führer der Bewegung verhaftet und



viele von ihnen getötet. Sie haben jede Form von Organisierung der Werktätigen verboten. Die Werktätigen in Kurdistan müssen den 1. Mai wieder illegal feiern. Wie feiern ihn die Werktätigen in der BRD?
Die Krise, in der sich die BRD befindet, muß die deutsche und ausländische Arbeiterklasse bezahlen.
Die sozialen und die ökonomischen Rechte der Arbeiter werden ständig abgebaut. Ein Grund, warum die Krise immer schwerer wird, liegt darin, daß [i]mmer mehr Fabriken geschlossen werden. Die [...]ünde für diese Krise werden verschleiert. Um sie [...]klären, wird auf die Anwesenheit ausländi[...]rbeiter verwiesen. Auf diese Weise wollen [...]beiterschaft spalten und Feindschaft zwi[...] deutschen und ausländischen Arbeitern [...]
Als Ergebnis davon wächst die Ausländerfeindlichkeit, die bereits bis zu Mordanschlägen auf ausländische Arbeiter reicht.
Bisher wurden die ausländischen Arbeiter bis auf die Knochen ausgebeutet. Jetzt werden sie rausgeschmissen. Auf der einen Seite sollen die ausländischen Arbeiter schwere und schmutzige Arbeit verrichten, auf [...] anderen Seite sollen ihnen soziale und poli[...] Rechte vorenthalten werden. Mit dem Bewuß[...]ein, daß alle Arbeiter Brüder sind, werden wir zusammen am 1.Mai solidarisch demonstrieren.

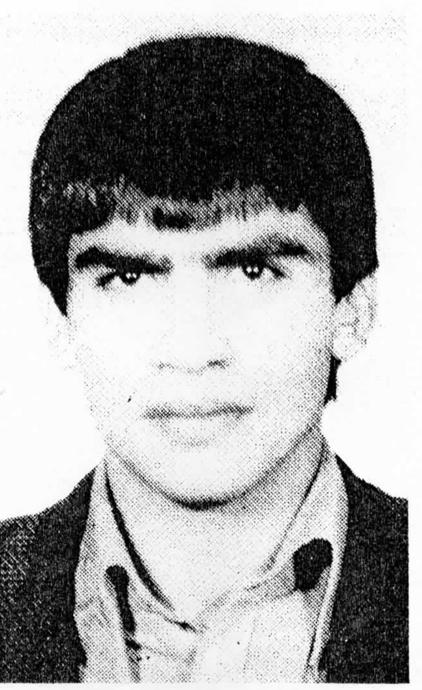
8. März, internationaler Frauentag

Die kurdische Frau lebt noch in dunkel und Unwissenheit



Der 8. März wurde beim zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkongress 1910 von der deutschen Revolutionärin Clara Zetkin als Internationaler Frauentag vorgeschlagen. Dieser Tag wurde zu Symbol des Kampfes der Frauen gegen Unterdrückung und Ausbeutung.
Heute feiern die Frauen diesen Tag mit Demonstrationen und Veranstaltungen. Sie bringen ihre Forderungen wie Freiheit und Gleichheit zur Sprache. In Kurdistan jedoch leben sie in Barbarei, Dunkel und Unwissenheit.
Durch die ständige Besetzung durch fremde Mächte blieb das Leben primitiv und fern von jedem Fortschritt. Die reaktionäre Haltung der Herrschenden hat sich insbesondere auf die Frauen stark ausgewirkt. Diese Verhältnisse haben die Frauen taub, stumm, und blind gemacht. Sie wissen nicht, was auf der Welt passiert. Die Frau soll in erster Linie dem Mann gehorchen, arbeiten und Kinder gebären. Sie hat kein Recht ihrem Mann zu widersprechen. Sie muß ihn stets mit großem Respekt behandeln.
Die Frauen haben diese gesellschaftlichen Verhaltensregeln gelernt und denken, daß sie für den Mann geschaffen wurden. Sie wissen nichts von ihren Rechten und auch nichts vom Internatinalen Frauentag.
Die kurdische Frau wird in der Landwirtschaft als Arbeitssklavin angesehen, die keine Freiheit hat. Die Frauen arbeiten den ganzen Tag auf dem Feld und müssen zudem noch die Hausarbeit verrichten. Was sie verdienen, müssen sie ihrem Mann abgeben. Sie haben kein Recht, selbst darüber zu bestimmen, was sie mit ihren Lohn anfangen wollen.
Wegen der schweren Arbeit, und weil es für sie keine Ärzte und Medikamente gibt, müssen viele Frauen ihr Leben lassen. Sie kennen keinen Geburtshelfer,bei schweren oder annormalen Geburten sterben oft die Mütter und Babies.
Am stärkesten wurden die kurdischen Frauen seit der Herrschaft der faschistische Junta unterdrückt. Bei Militäroperationen werden die Frauen manchmal vor den Augen des ganzen Dorfes nackt ausgezogen und gefoltert.
Heute leben auch viele Frauen in Gefängnissen, und sie leben unter schlimmsten Bedingungen. Die sadistischen Folterknechte wenden jede Art Folter an ihren Körpern an, die ihnen dabei Spaß macht; auch werden sie vergewaltigt.
Aber andererseits werden die Frauen von der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung beeinflußt. Sie werden sich Tag und Tag bewußter, welches die Ursache für diese Armut und Unterdrückung ist. Sie unterstützen diejenigen unter ihnen, die bewußt gegen diese Unterdrückung kämpfen.
Sie verstehen, daß ihre Befreiung mit der Befreiung Kurdistans verknüpft ist. Sie nehmen in dieser Bewegung ihren Platz ein.
Bei diesem schweren Kampf zahlen sie manchmal auch mit ihrem Leben. Z.B. wurden bei Operationen Azime Demirtas und Besey Anus getötet. Heute leisten Sakine Cansiz, Ayselöztürk und-Fatma Celik im Militärgefängnis von Diyarbakir Widerstand.
Die Zahl der kurdischen Frauen, die am Befreiungskampf teinehmen, wächst. Deshalb wird sicher der Internationale Frauentag in Zukunft eine große Bedeutung in unserem Land gewinnen.

Mazlum Dogan
Mitglied des PKK-Zentralkomitee



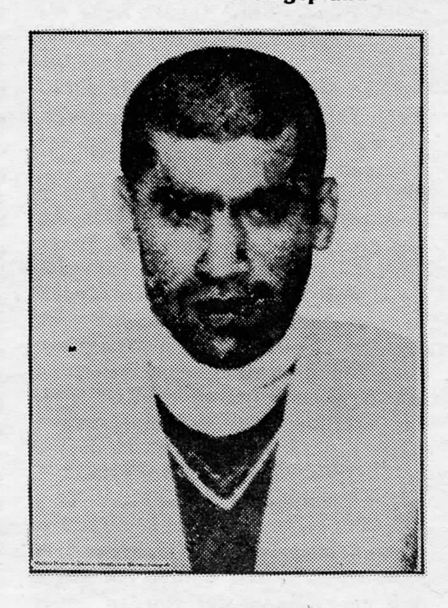
Mazlum Dagan wurde vor einem Jahr am 21. März 1982 im Militärgefängnis Diyarbakir vom faschistischen und kolonialistischen türkischen Staat ermordet.
Er hat während seiner dreijährigen Haftzeit die schlimmsten physischen und psychischen Foltern erlitten. Mazlum Dogan war einer der Gründer der PKK und gleichzeitig Mitglied des Zentralkommittees.
Vor seiner Verhaftung war er in verschiedenen Gebieten Kurdistans politisch tätig. Mit seiner politischen Tätigkeit hat er bewiesen, daß er ein fähiger, beim Volk und der Jugend beliebter Volkskämpfer war.
Er wurde am 1. Oktober 1979 von den Sicherheitskräften gefangengenommen. Trotz schwerer und ständiger Folterungen hat er die Geheimnisse der Partei und der Genossen nicht preisgegeben. Im Gefängnis hat er politsche Schulungen durchgeführt. Vor Gericht hat er seine Genossen und sich selbst verteidigt.
In dieser Zeitschrift könnt Ihr lesen, was er vor Gericht gesagt hat. Die Beurteilung dieser Rede überlassen wir euch selbst.
Während seiner Inhaftierung hat er trotz aller Kontrollen und seiner schweren Isolationshaft die Zeitschrift 'Hawar' und die Broschüre 'Widerstand ist Leben' mit der Hand geschrieben und nach draußen geschmuggelt. Am kurdischen Feiertag Newroz, der als Symbol der kurdischen Unabhängigkeit und Freiheit gilt, hat er in seiner Zelle eine Rede gehalten. Die türkischen kolonialistischen Faschisten haben das nicht geduldet. Sie haben ihn ermordet.
Als seine Parteigenossen dies mit verschiedenen Aktionen anprangerten, wurde Esref Anyah, Ferhat Kurtay, Mehmet Zengin, Kemal Kilic... erschossen und verbrannt.
Wir sehen es als unsere Pflicht und vordringlichste Aufgabe an, diesen Widerstand der Genossen im Gefängnis an die Öffentlichkeit zu tragen.

Aus dem Original-Gerichtsprotokoll

Vom Verhandlungsrichter wurde der Angeklagte Mazlum Dogan aufgerufen. Der Angeklagte Mazlum Dogan in seinem Verhör.
Verhandlungsrichter: Es wird Dir vorgeworfen, daß Du der Organisation der PKK angehörst, daß Du Aufgaben zum Aufbau und zur Lenkung der Organisation übernommen hast, und im August 78 dem Organisationsmitglied Ali Dursun dazu verholfen hast, aus dem Krankenhaus in Diyarbakir zu fliehen, und daß Du einen gefälschten Ausweis auf den Namen Ibrahim Senel benutzt hast.
Angeklagter: Ich möchte eine Anklageschrift. Es wäre besser, wenn Sie mir eine Anklageschrift geben würden, damit ich systematisch vorgehen kann. **VR:** Ja. (Dem Angeklagten wird die Anklageschrift überreicht)
AK: Ich möchte meine Aussage in zwei Teilen machen. Erstens bin ich, wie auch behauptet wird, Mitglied der Partei. Daher die Beschuldigungen gegen die Partei und gleichzeitig gegen die anderen Mitglieder der Partei ...
VR: Nun, gebe erst mal zu, daß Du Parteimitglied bist, und wann Du in die Partei eingetreten bist, dann kannst Du auf die Beschuldigungen eingehen. Also, laß uns wissen, wo Du stehst. Antworte entsprechend.
AK: Damit meine persönliche Aussage richtig verstanden wird, muß ich vorerst die Gründung, die Ziele usw. der Partei erläutern. Aufgrund dieser Kenntnis kann meine Aussage ihren richtigen Stellenwert erhalten. Auf manche Sachen, die in der Anklageschrift enthalten sind, werde ich jetzt nicht eingehen. Wenn ich vorhin meine Aussage gemacht hätte, hätte ich mit der Diyarbakir – Gruppe zusammen darauf eingehen können. Da vor mir Freunde sich damit auseinandergesetzt haben, halte ich es nicht für angebracht, nochmal Aussagen in dem Zusammenhang zu machen.
VR: Erläutere es kurz in ein paar Sätzen!
AK: Ja, ich werde aussagen, daß mich diese (Anklage)punkte betreffen, oder...
VR: Welche Punkte betreffen Dich? Erwähne sie ganz kurz!
AK: Ja. Im allgemeinen wird diese Bewegung (der PKK) der türkischen Öffentlichkeit durch die offizielle Presse und Publikationensorgane als "Apocular" lanciert. Von der Bevölkerung, von linken Gruppierungen in der Türkei und von bürgerlichen nationalistischen Bewegungen wird sie –ausser von uns– auch genannt. Obwohl es nicht richtig ist, eine politische Organisation mit dem Namen einer Person zu gleichzusetzen, wobei die Realität dem auch nicht entspricht.
Es gibt eine Partei mit dem Namen Partiya Karkeren Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans). Daß diese Partei eher als "Apocular" in der Öffentlichkeit erscheint, ist von den kurdischen bürgerlichen Nationalisten aufgebracht worden. Daneben liegt dieser Tatsache auch das bäuerliche Verständnis der Bevölkerung Kurdistans zugrunde. Das Volk identifiziert z.B. die CHP (Republikanische Volkspartei) mit Ecevit, die AP (Gerechtigkeitspartei) mit Demirel. Das gleiche ist auch bei uns passiert :
Führer und Wegweiser, wurden initiert und unterstützt durch bürgerliche Nationalisten, offizielle Presse und ver-
Es gibt eine Partei mit dem Namen Partiya Karkeren Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans). Daß diese Partei eher als "Apocular" in der Öffentlichkeit erscheint, ist von den kurdischen bürgerlichen Nationalisten aufgebracht worden. Daneben liegt dieser Tatsache auch das bäuerliche Ver-

ständnis der Bevölkerung Kurdistans zugrunde. Das Volk identifiziert z.B. die CHP (Republikanische Volkspartei) mit Ecevit, die AP (Gerechtigkeitspartei) mit Demirel. Das gleiche ist auch bei uns passiert:
Führer und Wegweiser, wurden initiert und unterstützt durch bürgerliche Nationalisten, offizielle Presse und verschiedene Publikationsorgane in der Bevölkerung mit der Bewegung gleichgesetzt bzw. in dieser Weise bekanntgemacht und verbreitet.
Mit der Geschichte der UKO Nationale Befreiungsarmee) ist es ähnlich. Diese ist von Linken Bewegungen in der Türkei, als sie auftrat, aus ihrem Blickwinkel heraus als nationalistisch eingeschätzt worden, deshalb benutzten sie die Bezeichnungen "Nationalisten" und nachträglich wurde diese Bezeichnung durch "UKO" erweitert. Insbesonders hat man versucht, die Bewegung unter diesem Namen im Süden des Landes bekannt zu machen. An und für sich besteht keinerlei Beziehung zwischen der "UKO" und der Bewegung. Als ich noch nicht inhaftiert war, hat die staatliche offizielle Presse im Zusammenhang mit Verhaftung in Elazig die Bezeichnung "UKO'cular" gebraucht. Ich interpretiere dies so: man versucht die Bewegung nicht als Partei, nicht als politische Organisation oder politische Bewegung, sondern als eine Bande oder Armee darzustellen.
Das ist eine Verleumdung und eine Beschuldigung. In Wirklichkeit existiert so etwas nicht.
Die Freunde gingen bereits auf dieses Thema ein. Ich habe es wiederholt, das war nicht unbedingt nötig.
Nun, ich muß das Gründungsproblem der Organisation thematisieren. Dies ist wohl auch zum Verständnis meiner Aussage erforderlich. Ich muß auch unbedingt sagen, daß ich die Justiz als eine Institution des Überbaus, als Bestätigung der herschenden Klassen in Form von Gesetzen, begreife.
Hat sie eine Kompetenz, so gilt diese für den jeweiligen Moment. Einige juristische Gesetze und Bestimmungen können dann relevant sein, wenn ihnen eine Kompetenz innewohnt. Ihre historische Gültigkeit ist dadurch definiert, daß sie die Fortentwicklung der Produktivkräfte nicht behindern. Wenn diese Gesetze die Entwicklung der Produktivkräfte unterbinden, so haben sie keine historische Gültigkeit.
Daher beurteile ich die gegen mich und die anderen Personen in diesem Partei – Prozeß ausgesprochenen Urteile nicht nach ihrer momentanen, sondern nach ihrer historischen Gültigkeit. Ich meine, ich fühle mich der Geschichte gegenüber verantwortlich, daran werde ich meine Aussage orientieren.
In der Anklageschift wird behauptet, daß Abdullah Öcalan mit anderen Personen im "Demokratischen Hochschulverein" von Ankara Diskussionen durchgeführt habe, daß die Kurden durch den türkischen Staat ausgebeutet werden, und der Staatsanwalt erwähnt Ost –und Südostanatolien – wir dagegen benutzen den Begriff Mittel-Nord-West Kurdistan. Weiter wird von der Fortsetzung der türkischen Kolonialisierung und Okkupation gesprochen. Es wird gesagt, der Bestand der kurdischen Rasse, also die Existenz der Kurden habe die Qualität einer Nation erreicht, von der Perspektive der Türkei aus sei ein koloniales System erreicht, die türkischen Soldaten in dieser Region würden als Besatzer oder sonstiges bezeichnet.
Hier sind einige Dinge zum Teil richtig dargestellt, zum Teil nicht. Richtig ist, daß die türkischen Armee Kurdistan besetzt hält, daß Kurdistan eine Kolonie ist, daß die Reichtümer Kurdistans ausgeplündert werden, und daß man versucht, seinen gesellschaftlichen Zusammenhalt aufzulösen, daß seine Sprache und Kultur unterdrückt wird, und daß ihm keine Voraussetzungen gegeben sind, seine Gesellschaft und Produktivkräfte zu entwickeln... in dieser Form wurde diskutiert.
Aber die Erwähnung von "Rasse" oder ähnlichem verträgt sich nicht mit dem Marxismus. Daher glaube ich nicht, daß eine "Rasse der Kurden" oder ähnliches überhaupt thematisiert wurde. Hinzu kommt, daß ich als Parteimitglied, wie andere Mitglieder der Partei auch, von Programm und Satzung der Partei weiß. Ich meine, ich bin nicht so ein Dummkopf, ohne das Programm und die Grundsätze der Partei studiert zu haben, in ihr Mitglied zu werden. Und die Parteisatzung hat große Unterschiede zu dem, was ich (in der Anklageschrift) gelesen habe.
In den Ausführungen über die Partei werden uns in den Abschnitten, wo für uns eine Strafe gefordert wird, manche Dinge unterstellt.
So wird von den Zielen der Partei folgendes erwähnt:
Ziel dieser Bewegung oder dieser Partei sei es, gestützt auf das Parteiensystem, durch den revolutionären Kampf einen unabhängigen, vereinigten kurdischen Staat zu gründen, wobei davon ausgegangen wird, daß das kurdische Volk und seine Gesellschaftsordnung durch die türkischen, arabischen und persischen Kolonialisten im Prozeß der Auflösung begriffen sei. Die Region der Türkei, die als von türkischen Soldaten besetzt betrachtet wird –wie auch im Parteiprogram hervorgehoben wird– der Teil des Landes, der sich unter der Kontrolle des türkischen Staates befindet, solle durch den bewaffneten Kampf von der Staatssphäre abgetrennt werden, um dort auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus einen kurdischen Staat zu errichten.
Nun, die Gedankengänge hier enthalten Richtiges und Falsches. Die Partei sagt tatsächlich, daß Kurdistan von türkischen, arabischen und persischen Kolonialisten geteilt, okkupiert und kolonialisiert ist, und von der konkreten Situation Kurdistans ausgehend hat sie ein minimales Revolutionsprogramm vorgelegt. Jedoch hat die Partei über die endgültige Auflösung der Gesellschaftsordnung Kurdistans keine ideologischen Feststellungen getroffen. Ohnehin kann man nicht davon sprechen, daß die Gesellschaftsgefüge Kurdistans völlig aufgelöst ist.
In den ideologischen Feststellungen der partei ist die Rede von einer derartigen Gefahr (der völligen Auflösung). Konkret, es sei das Ziel des türkischen Staates, innerhalb der "Misak-i-Milli-Grenzen" eine einzige türkische Nation zu schaffen. Weiter wird gesagt, daß für sich diesem Ziel entgegenstellende Minderheiten und Nationen die Gefahr von Progromen und Assimilationen bestehe.
Es gibt noch einen weiteren Punkt: in der Anklageschrift ist die Rede von revolutionären Kampf auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus. Das ist insofern richtig, als sich die Ideologie der Partei auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus aufbaut.
In diesem Sinne verfolgt sie ihre Politik. Man muß nur die Ziele der Partei unterteilen, wie es auch im Parteiprogramm enthalten ist. Es fiel mir auf, daß in diesem Sinne kein Bezug auf das Parteiprogamm genommen wird. Soweit ich mich erinnern kann, steht in einem Satz: Unser höchstes Ziel ist es, Sozialismus und Kommunismus, also eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen. Dies ist nicht das minimale, sondern das maximale Progamm der Partei, ihr letztes Ziel. Das gegenwärtige Programm der Partei hingegen beinhaltet das Progamm der bürgerlich–demokratischen Revolution.
Dies ist das Minimalprogramm, die Errichtung eines unabhängigen, demokratischen Landes, einer Diktatur des Volkes.
Die Revolution wird nicht auf marxistisch–leninistischer Grundlage, sondern auf national–demokratischer, populärer Grundlage hervorgehen.
Der nationale Aspekt der Revolution wird sowieso im Parteiprogramm ausgedrückt. Es ist diejenige Seite, die gegen die Fremdherrschaft ist. Die mittelalterlichen Zustände im Land sollen beseitigt werden, die Bauern Land erhalten, die Unterdrückung der Frau beseitigt werden, die Frau sich emanzipieren ... usw.
Die Revolution ist von ihrem Gehalt her vielfältig, in ihrer Substanz ist sie eine bürgerlich–demokratische Revolution, da die Bourgeoisie durch ihre historische Stellung in Kurdistan als 'Bourgeoisieklasse in Kurdistan' nicht

in der Lage ist, eine derartige Revolution zu realisieren. Aus dieser Perspektive wird der demokratische und Unabhängigkeitskampf Kurdistans, welcher von seinen Eigenschaften her eine bürgerliche Revolution sein wird, vom Proletariat bzw. in seinem Namen von seiner Partei, der PKK, durchgeführt werden.
Darum ist die Feststellung nicht richtig, die Revolution werde auf der Grundlage des Marxismus–Leninismus stattfinden.
Die Revolution ist ihrem Wesen nach national-demokratisch und populär. Mit 'Volk' meinen wir die Arbeiter, Bauern, Stadthändler, das Kleinbürgertum, die Intelligenz und andere fortschrittliche Teile. Auf diese gestützt wird die Revolution fortgesetzt werden.
Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomie. Die Politik kann einer Ideologie den Weg weisen, oder eine Politik kann mit einem ideologischen Denksystem, mit einer Gedankensystematik formuliert werden. Aber die Grundlage, von der die Politik ausgeht, ist nicht die Ideologie, die wie die Politik eine Überabauinstitution ist. Die Ideologie kann entweder Wegweiser der Politik sein oder sie erscheint in Form der Übertragung auf die Massen als Systematisierung, als Formulierung der Politik.
Da die Revolution national–demokratische und populäre Eigenschaften hat, muß die von dieser Revolution hervorgebrachte Machtform unbedingt eine national–demokratische Volksdiktatur oder ein Volksstaat sein. Es gibt keinen marxistisch–leninistischen Staat. Es wird einen national–demokratischen Staat geben, es wird von einem 'unabhängigen, vereinigten, demokratischen Kurdistan' geredet. Anderswo wird 'ein kurdischer Staat auf der Grundlage des Marxismus–Leninismus' gesagt.
Ich muß hervorheben, daß im Programm der PKK nicht von einem 'kurdischen Staat auf der Grundlage des Marxismus–Leninismus' geredet wird, sondern, wie ich gesagt habe, von einem demokratischen, vereinigten Land, und dieser Staat wird national-demokratisch sein und eine Form haben, in der die Bevölkerung sich selbst verwaltet. So ist es auch im Programm der PKK formuliert.
Im Gegensatz zu den unterschiedlichen Auffassungen mancher separatistischen Organisationen habe die Arbeiterpartei Kurdistan ihren eigenen Weg eingeschlagen: Wenn es auch die Möglichkeit gäbe, Nutzen aus den Lücken der demokratischen Gesetze der Bourgeoisie zu ziehen, werden diese doch ständig beschnitten: und sie kalkuliere weiter ein, daß in Zeiten der Repression durch die herrschenden Klassen der Bewegungsraum für politische Betätigungen völlig aufgehoben werden, daher bedürfe sie eines Organisationsmodells, das aus dem Volke selbst hervorgeht und das auf der eigenen Kraft basiert. Die Kraft, die die Völker befreit, wäre vor allem das Selbstvertrauen in die eigene Kraft, dann die Zuversicht in die Unterstützung durch die fortschrittlichen und demokratischen Völker der Welt, diese marxistisch–leninistische Auffassung sei übernommen worden, orientiert daran habe man organisiert und weitere Aktivitäten geplant.



Mazlum unter den Folterungen.

Hier steht auch Falsches und Richtiges nebeneinander und ineinander. Im ersten von mir verlesenen Abschnitt steht, daß die Partei Nutzen von den Gesetzen des Staates ziehe und auf diese Weise so manche Propagandaaktivitäten ausführen konnte, aber daß im Prinzip die Festlegung der Partei gelte, die Organisierung und die Propagandaaktivitäten weitgehend illegal auszuführen. Das ist richtig. Hier ist auch der wesentliche Unterschied der PKK zu den anderen bürgerlich–nationalistischen Organisationen in Kurdistan.
Nun zu der Feststellung, mit der Propaganda zusammen würden die Gewaltaktionen fortgesetzt, d.h. die Gewaltaktionen werden grundlegend als ein Teil der Propaganda dargestellt. Es wird versucht, dies mit der 'Programmsatzung' der Arbeiterpartei Kurdistan zu beweisen.
Für den Beweis wird ein Dokument, das bei meiner und Yildirims Festnahme gefunden wurde, herangezogen. Darüber möchte ich etwas sagen: Hier muß man zwei Dinge trennen. Gesetze oder Satzugen sind Regeln, die dazu dienen, den bestehenden und konkreten Zustand aufrechtzuhalten. Was macht der türkische Staat?
Er bestimmt so manche Regel, um das System fortzusetzen und aufrechtzuhalten. Diese Regeln schützt er durch Bekräftigungen, Polizei und Armee.
Eine Satzung aber bestimmt die Funktionsregeln irgendeiner politischen Organisation, einer Institution, eines Organs. Ein Programm unterscheidet sich davon. Es bestimmt nicht die momentanen Funktionsregeln. Ausgehend vom gegenwärtigen, konkreten Zustand bestimmt es, was zukünftig gemacht werden soll.
Nehmen wir an, das Programm der PKK stellt den heutigen Zustand in Kurdistan dar. Davon ausgehend legt die Partei dar, was sie zukünftig schaffen will. Deshalb gibt es keine 'Programmsatzung', es gibt die Satzung einer Organisation und ihr Programm. Aber die Satzung des Programms gibt es nicht. Das ist nicht möglich.
Erstens ist dies schon als Begriff falsch. Zweitens kann ich aus der Erfahrung mit bewaffneter Propaganda in anderen Ländern sagen, sie ist nicht die Propaganda einer durchgeführten Aktion. Was z.B. ist unter der Führung unserer Partei in Batman, Ceylanpinar und Kars gemacht worden? Bodenbesetzungen, ein Streik, eine Demonstration, ein Seminar oder eine Veranstaltung. Ob diese Propaganda in Ankara oder Elazig gemacht wird, sie ist keine bewaffnete Propaganda
Dasselbe gilt, wenn die Bewegung gegen einen Agenten, einen Reaktionär oder eine Bande bewaffnete Aktionen durchführt, und die Propaganda dieser Aktion im In– und Ausland vor bereitet, ist dies ebenso keine bewaffnete Propaganda. Bewaffnete Propaganda ist die Anwendung der Waffe zum Zwecke der Propaganda.
In der Anklageschrift wird versucht, die Partei nach außen hin als eine Bande oder als eine Armee darzustellen. Aber sie ist eine politische Organisation. Politische Organisationen sind Mittel, die um die Macht kämpfen, Machtmittel.
Die PKK hat ein auf die Macht gerichtetes Ziel und dafür arbeitet sie. Bezüg lich dieses Machtkampfes -bezüglich des Begriffs Macht, versuchen sie manche Sympathisanten in Schwie rigkeiten zu bringen–, werden viele Organisationen auf den bewaffneten Kampf reduziert, was nicht stimmt.
Es gibt viele Parteien, die alle um die Macht, und die Regierung ringen, aber es gibt verschiedene Mittel und Wege, um an die Macht, an die Regierung zu kommen.
Die Partei ist nicht absolut dafür, daß Blut vergossen wird. Wir sind keine Vampire, wir sind auch Menschen. Wenn an die Macht Kommen Gewalt voraussetzt, so kann dies über eine Organisation laufen. So muß man es betrachten. Ich meine, wenn man sagt, wir sollen die Menschen nicht töten, sondern sie lieben, wir sind Humanisten, wir respektieren die Menschen, ist dies kein Hindernis zu kämpfen.

Es gibt heute in sehr vielen Ländern – ob sozialistisch, ob kommunistisch– Polizei, Armee, den Staat; warum? Damit man, wenn es nötig ist, kämpfen kann. Das heißt, der politische Kampf kann nicht auf das Niveau der bewaffneten Gewalt reduziert werden. Es gibt vielfältige Methoden: Streiks, Veranstaltungen, Demonstrationen, Organisierung, Propaganda, Agitation; alles Mittel der politischen Organisierung.

V.: Welches ist das bevorzugte Mittel der PKK?

A.: Die PKK ist nicht der Meinung, diese oder jene Form bevorzugt anzuwenden bzw. nicht anzuwenden. Vielmehr hat die PKK sich bestimmte Aufgaben, bestimmte Ziele gesetzt.

V.: Was sind die Ziele dieser Aufgaben?

A.: Erlauben Sie mir, dies zu erzählen. Um die Ziele zu erreichen, bedarf es der entsprechenden Mittel. Wenn ich z.B. die Aufgabe gestellt habe, vom europäischen Kontinent nach Amerika zu kommen, werde ich wahrscheinlich weder ein Pferd noch einen Esel noch etwas ähnliches verwenden. Ich muß entweder ein Schiff oder ein Flugzeug benutzen. Also, die Mittel müssen dem Ziel entsprechen.

Unsere Partei hat sich große Aufgaben gestellt. Dies sind die Aufgaben: maximal, eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen, d.h. die Klassen und jede Art von Unterdrückung und Ausbeutung abzuschaffen, minimal, dem Land Unabhängigkeit und Demokratie zu bringen.

Sicher, die Mittel, die sie benutzt, werden den Zielen entsprechende Mittel sein, es ist nicht möglich, Mittel zu verwenden, die den Zielen widersprechen. Sie kann machiavellistische Mittel nicht gutheißen, das widerspricht den hohen Zielen der Partei. Denn hohe Zwecke, große Ziele erfordern entsprechende Mittel; um sie zu erreichen, können niemals häßliche, gemeine Mittel benutzt werden. Ich werde später die Partei anhand der Abschnitte erläutern, die die Beschuldigungen enthalten.

Die Aufgaben werden unter den Bedingungen festgelegt, unter denen die Partei und die Organisation jedes Landes stehen. Das bedeutet, die Partei nimmt die Bedingungen des Landes zum Ausgangspunkt und kann so die entsprechenden Mittel und Methoden auswählen: das Mittel der Presse, soweit sie eine gründen kann, und damit der Publikationen; einer Radiostation, soweit sie eine einnehmen kann; das Mittel der Organisierung von Arbeitern und Bauern.

Bezüglich dieser Mittel ist es auch wichtig, Gewalt anzuwenden; eine bewaffnete Organisation entstehen zu lassen, gehört ebenfalls dazu, d.h. eine einfache militärische Organisierung zu schaffen. Vom Gericht wird versucht, die Partei als eine Bande darzustellen und zu diffamieren, wovon keine Rede sein kann. So z.B. gehört es auch zu den Zielen der Partei, eine Front zu bilden, die gebunden ist an die Organisierung einer Armee. Das ist richtig. Darüber bin ich auch informiert, insbesondere als eine Person, die die ideologischen Auffassungen der Partei kennt.

Ich möchte einen Punkt thematisieren, und zwar wird gegen uns aufgrund des § 168 mit 30 weiteren Paragraphen prozessiert. Da wir weder ein Strafgesetzbuch noch etwas ähnliches zur Verfügung haben, kann ich die Inhalte dieser Paragraphen nicht verstehen. Es mag komisch klingen, aber ich verstehe selbst manche Worte nicht. Weil wir nicht Jura studiert haben, begreifen wir nicht. So wird das Wort "Apparat" verwendet, wir wissen nicht, ob dieses Wort von Polizisten oder Juristen gebraucht wird. Wir fragen uns ständig, was wohl mit diesem Wort gemeint sein soll. Und dergleichen kommen mehrere Begriffe vor. Hier werden ca.30 Paragraphen aufgezählt, wir wissen aber nicht, was man damit aussagen will. Wir wissen lediglich von unseren vorherigen Untersuchungen, was die § 168 und § 125 aussagen. So versuchen wir uns jetzt davon ausgehend ein Bild zu machen. Soweit ich weiß, ist der Inhalt des § 168, zu verschiedenen Zwecken Banden, in diesem Zusammenhang politische Banden zu gründen.

Im § 125 steht –als wir mal Papiere bekamen, gab es dazu damals auch ein Gesetzbuch, da schlugen wir nach– : wird ein Teil des Bodens, der unter der Souveränität des Staates steht, von diesem abgetrennt, zum Zwecke der Okkupation, zum Zwecke der Gründung eines unabhängigen Staates oder zu anderen Zwecken... wird dies mit dem Tode bestraft.'

Meiner Meinung nach kommt für uns der § 125 in Frage, ob auch der § 168, § 450 oder § 170, weiß ich nicht, zumal ich nicht weiß, was diese Paragraphen besagen. So dachten wir auch, daß wir nach dem § 125 verurteilt werden sollen, und wollten uns daran orientieren. Wir wußten dies zwar nicht sicher, trotzdem waren wir in dem Glauben daß das Urteil nach § 125 für uns gefällt würde.

Bei unserer Verurteilung wiegt meiner Meinung nach der politische Aspekt schwerer als der juristische. Dies ist ein politischer Prozeß. Denn soweit ich weiß, beinhaltet der § 125 politische Strafen, es ist nicht irgendein einfacher Paragraph...

Ich besitze keine umfassende juristische Kenntnis, da ich keine juristischen Publikationen und kein Strafgesetzbuch zur Verfügung habe.

Ich will noch etwas erwähnen. Es wäre möglich gewesen, eine Aussage zu machen, die so manche historische Wahrheit enthüllt hätte – wie auch die anderen Angeklagten so manches beleuchtet hätten. Wenn wir die erforderlichen Nachrichtendokumente bekämen, -dies wurde verlangt-, wenn wir unsere Aussagen schriftlich überreichen dürften, wenn wir Gesetzestexte zur Verfügung hätten, könnten wir ausführlich unsere Aussagen belegen. Ich nehme die Anklageschrift zur Hand – zunächst einmal: ich bin kein Computer, ich bin kein superintelligenter, sondern ein durchschnittlicher Mensch, und daher bin ich nicht in der Lage, mein Wissen und meine Kenntnisse, die Anklageschrift betreffend, zu vermitteln. Deshalb konnte ich lediglich allgemeine Dinge, die die Partei betreffen, zusammenfassend darstellen. Es gibt noch weitere Beschuldigungen gegen die Partei, auf die ich noch antworten werde. Darunter auch die, daß die Partei dem Volk gegenüber Gewalt angewandt haben soll. Wenn man unter Volk die Arbeiter, Bauern, die Intellektuellen, die Jugendlichen und andere patriotische Kräfte versteht, ist dies nicht richtig, wenn man darunter verschiedene Feudale, Reaktionäre, Agenten usw. versteht, ist es richtig. Gegen diese hat die Bewegung aus Gründen der Selbstverteidigung Gewalt angewandt.

Ich möchte offen eine Feststellung machen: alle diejenigen, die in den Reihen der Bewegung sind, die die Bewegung unterstützen und die mit ihr kämpfen, weisen nicht das gleiche politische Bewußtsein, das gleiche ideologische Bewußtseinsniveau und das Begreifen der Problematik auf, was auch gar nicht möglich ist. Ein Teil dieser Menschen kann durchaus im Namen der Partei und der Bewegung manche Menschen schlecht behandelt, sogar auch Gewalt oder Druck ausgeübt haben. Dies spiegelt nicht die Linie und die Ideologie der Partei wider. So etwas gibt es überhaupt nicht. Also, die Partei begreift sich so, daß sie aus dem Volk hervorgegangen ist, und für das Volk kämpft sie. Sie ist die Organisation der Arbeiterklasse und sie beruft sich auf die Arbeiterklasse. Und obwohl sie sich klassenmäßig auf die Arbeiterklasse stützt, nimmt sie sich die breiten Volksmassen und Werktägigen als Basis. Einerseits sich auf diese werktätigen Massen zu stützen und andererseits von diesen die Kraft zu nehmen, d.h., gegen sie unterdrückerisch und gewalttätig zu sein, wäre Selbstaufgabe.

Unter diesem Aspekt will ich einige Behauptungen klarstellen. Vorerst will ich feststellen, daß während unseres Verhörs auch eine Freundin dabei war. Sie sagte, daß sie mit der Bewegung nichts zu tun habe. Sie ist in Wirklichkeit die Ehefrau eines unserer Sympathisanten. Ich kannte sie wirk-

lich bis dahin nicht. Nach unserem Verhör wurde ich ins Militärgefängnis gebracht, sie ins Gefängnis Nr.1. Als ich später auch in Nr.1 gebracht wurde, begegnete ich ihr. Sie sagte mir folgendes: 'Dort hat man man mich mit Gewalt gezwungen, zwei Protokolle zu unterzeichnen.' Darauf sagte ich ihr: 'Du hättest nicht unterschreiben sollen.' Sie antwortete:'Sie haben mich vergewaltigt, Knüppel bei mir eingeführt, ich mußte unterschreiben. Das habe ich bis jetzt nirgends und niemandem erzählt. Das ist die Wirklichkeit.'

So ist es : Folter, Repression und Gewalt sind seit jeher die legitimierte Politik des Staates. selbst Sie ,die Sie hier in der Verhandlung die Aussagen der Staatsanwaltschaft und der Richter in Erwägung ziehen, sagen, 'Das ist Ihre Aussage, die nicht unter Druck...' Konkret erkennen Sie offensichtlich damit an, daß bei der Polizei gefoltert, Repression angewandt wird.

Einige Sympathisanten können selbst aus ärmeren, proletarischen Verhältnissen stammen. Ihr Verhalten kann allein von ihrem Klassenhaß bestimmt sein. Daher ist es durchaus möglich, daß sie sich gegenüber manchen Menschen schlecht verhalten, falsch verhalten haben. Das entspricht aber nicht den Erfordernissen, der Ideologie der Partei, und dies ist auch nie so gewesen. Solche Personen werden von der Partei bestraft; je nachdem werden sie leicht verurteilt oder gewarnt.

Nun werde ich auf die Punkte eingehen, die mit mir in Verbindung stehen. Hier sind die mich betreffenden Beschuldigungen; wenn Sie wollen, kann ich sie beantworten, ich kann von Anfang an erzählen und mit meinem Lebenslauf beginnen. Im Jahre 1974/75 hatte ich die Aufnahmeprüfung für die Hacettepe-Universität mit der erforderlichen Punktzahl bestanden. Ich immatrikulierte mich in Hacettepe. Schon vorher tendierte ich nach links. Ich las verschiedene linke Publikationen: Zeitungen, Zeitschriften, Bücher. Ich hegte Sympathie für Marxismus und Leninismus. Bei meiner Ankunft an der Hochschule existierte dort der ADYÖD (Revolutionärer Hochschulverein Ankaras). Ein paarmal bin ich zum ADYÖD, auch zum DGB (Revolutionäre Jugend-Union zur TSIP Türkische Sozialistische Arbeiterpartei) gegangen.

Da konnte ich nicht viele Leute kennenlernen, ich kannte ohnehin nicht viele. Später wurde der ADYÖD geschlossen. Dann besuchte ich den 'Verein Hacettepe' u.a.m. Inzwischen diskutierte ich, führte Gespräche mit verschiedenen Personen über Staat, Demokratie, Faschismus, Parteiorganisation und Kampf. Einer von ihnen war Sahin Dönmez, der wie ich diskutierte und Gespräche führte. Mit ihm war ich in der Schule in der gleichen Klasse. Sahin Dönmez sprach des öfteren ab Mitte 1975 vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen. In dieser Zeit wurde dieses Thema unabhängig von Sahin Dönmez auch von anderen diskutiert. Insbesondere von der TKIP (Türkische Bauern – und Arbeiterpartei). Sie brachte im TKIP-Prozeß eine Broschüre mit dem Titel "Arbeiter- und Bauernfrage" heraus. Sie warfen anderen vor, daß sie keine Vorstellung von der nationalen Frage hätten bzw. keine Kenntnisse über diese Frage besäßen. Diese Broschüre habe ich auch gelesen. Ohnehin war ich sehr wissenshungrig. Ich wollte Zeitungen, Zeitschriften und Bücher lesen. Manche habe ich lesen können, andere nicht, das ist eine andere Frage.

Damals studierte meine Schwester in Ankara. Gleichzeitig bekam sie ein Gehalt. Ich drängte sie, mir Geld zu geben. Ich untersuchte, ich las.

Vorher hatte ich in anderen Städten der Türkei Schulen besucht, so in Eskisehir und Balikesir. Als ich Sympathisant der Revolution wurde, las ich alle Bücher über Demokratie und Staat, die ich finden konnte, einschließlich der nationalen Frage. Ich versuchte, die Grundauffassung des Marxismus-Leninismus zu begreifen. Mit Sahin sprach ich über die nationale Frage. Die klaren, festen und richtigen Auffassungen Sahins hatten sich noch nicht entwickelt. Er wußte nichts genau und richtig, sprach über das, was er mal da, mal dort gehört hatte. Ich konnte nachträglich feststellen,daß er mit Menschen in Kontakt war, die sich in dieser Frage engagierten und darüber diskutierten, daher brachte er dieses Thema des öfteren auf die Tagesordnung. Wenn wir zusammen waren, beim Teetrinken, beim Essen, also bei all unseren Gesprächen, hob er die nationale Frage hervor, forderte von uns Stellungnahmen, verlangte, daß wir darüber Untersuchungen anstellten.

Natürlich wurde damals auch von anderen Personen über dieses Thema gesprochen und diskutiert, auch andere Personen untersuchten es und setzten sich damit auseinander. Ich fing an, Bücher über die nationale Frage zulesen und mich damit auseinanderzusetzen. Die Werke darüber von Marx, Lenin und Stalin -'Selbstbestimmungsrecht der Völker' stammt von Lenin- waren noch nicht veröffentlicht. Ich fragte bei anderen nach, suchte da und dort, finden konnte ich sie nicht.

Ich bemühte mich darum, die Meinung anderer politischer Gruppen zu diesem Thema zu erfahren, las die Bücher, die ich darüber fand. 1976 nun las ich Bücher zur nationalen Frage, wußte darüber schon einiges; natürlich hatte ich noch nicht die klare und feste Auffassung, die ich später dazu hatte. Hin und wieder sprachen Sahin und ich darüber. Es gab auch andere Personen außer Sahin, die ihre Auffassungen über die nationale Frage äußerten, die jedoch später nicht an dieser Bewegung teilnahmen.

Anläßlich ihrer Grundversammlung kam ich zur DDKD (Revolutionäre Demokratische Kulturvereine). Ich mochte weder die DDKD noch die DDKD'ler. Ich betrachtete sie als bürgerliche Nationalisten und war von Anfang an gegen sie. Ihre Diskussionen gefielen mir nicht. Ich betrachtete mich als Internationalisten und Marxisten-Leninisten, so wollte ich zumindest sein. Die DDKD'ler waren für mich Nationalisten, deshalb fühlte ich mich nicht zu ihnen hingezogen. Da sie ohnehin keine Vorstellungen von Marxismus hatten, sprach ich nicht einmal ausführlich mit ihnen.

Über einen Freund konnte ich Haki kennenlernen. Haki teilte mir sein Auffassungen über die nationale Frage und auch über andere Fragen mit. Dabei kritisierte er die DDKD härter und erbarmungsloser als ich, ihre Arbeitsweise, ihr Verständnis und ihre Ideologie, und er betonte, daß sie bürgerliche Nationalisten seien. Das hat mich angesprochen. In der folgenden Zeit wollte ich diesen Menschen noch einmal sehen und mit ihm sprechen. Dies war mir nicht oft möglich. Ich bewunderte ihn, aufgrund dieser Bewunderung wurde ich von der Bewegung angezogen und nahm ihre Ideologie an. Die Bewunderung richtete sich nicht ausschließlich auf die Person, sondern auf die von ihr geäußerten Gedankengänge, die mit meinen übereinstimmten. Es entstand ein Konsens.

Ich wußte nicht, ob die genannten Personen eine Gruppe, eine Bewegung oder etwas ähnliches repräsentierten. Ich wünschte mir, von ihnen anerkannt zu werden und Aufgaben von ihnen übertragen zu bekommen, ich war deswegen sehr aufgeregt.

Wenn ich nach Hause zurückkehrte, erzählte ich meinen Bekannten, die später auch meine Freunde wurden, wie Cemil und Turhan, was ich gelernt hatte:

Der Mittlere Osten ist heute ökonomisch von großer Bedeutung in der Welt. Um die Weltwirtschaft zu beherrschen, ist es erforderlich, die Verfügungsgewalt über das Öl des Mittleren Ostens zu besitzen.

Seit Epochen stellt der Mittlere Ostens politisch ein wichtiges Zentrum dar. Diejenigen, die die Welt beherrschen wollten, ob die Imperialisten im Altertum, im nachfolgenden Feudalismus oder in der gegenwärtigen kapitalistischen Phase, immer wollten sie auch den Mittleren Osten beherrschen.

Phase, immer wollten sie auch den Mittleren Osten beherrschen.

Heute bildet der Mittlere Osten das Zentrum im Kampf zwischen Kapitalisten und Sozialisten. Dabei nimmt Kurdistan eine besondere strategische Stellung ein. Man muß dabei die geo-politische Lage Kurdistans gut verstehen. Die Voraussetzung für die Vertreibung des Imperialismus aus dem Mittleren Osten, für die Abtrennung des Mittleren Ostens vom imperialistisch-kapitalistischen Block, ist unbedingt die Durchführung der Revolution in Kurdistan, da Kurdistan das Land ist, wo die Reaktion im Mittleren Osten konzentriert ist. Dabei ergibt sich das Problem, wer bei dieser Revolution die Führung innehat, die nationale Bourgeoisie oder das Proletariat. Eine Revolution in Kurdistan ist nur möglich unter der Führung des Proletariats.

In Kurdistan muß eine unabhängige proletarische Partei entstehen, unter der Führung des Proletariats (Arbeiter, Bauern, Kleinhändler) müssen die übrigen patriotischen Klassen und Schichten organisiert werden. Dabei fallen der kurdischen Jugend und Intelligenz wichtige Aufgaben zu. Wir sind dazu verpflichtet, laßt uns in diesem Sinne aktiv werden...

Solche und andere Auffassungen, die von Freunden vertreten und mir vermittelt wurden, versuchte ich an meine Umgebung weiterzugeben.

Ich glaube, es war im Juni 1976 in Suruc, ein Junge ermordet wurde, an dessen Name ich mich nicht mehr erinnern kann. Er war in unserer Hochschule in Haccettepe eingeschrieben. An seiner Beisetzung nahmen Freunde aus Ankara, darunter Hayri und Kemal, teil.

Sie wurden in Suruc verhaftet und nach Diyarbakir ins Gefängnis gebracht. Obwohl ich zu diesen Freunden keine Beziehungen hatte, bin ich trotzdem von Karakocan nach Diyarbakir gekommen, um sie zu besuchen. Ich habe ihnen, glaube ich, ca. 1200 TL als Taschengeld gegeben. Kurzum, ich empfand, daß ich ihnen nahestand, und ich wollte mit ihnen zusammen tätig werden.

Danach war es so, wenn ich einen Menschen kennenlernte, wollte ich in seine Region gehen und dort die Vorstellungen der Bewegung vermitteln. Entweder Ende 1976 oder Anfang 1977, daran kann ich mich nicht mehr genau erinnern, wollte ich mein Studium aufgeben und für die Ideologie der Bewegung tätig werden, mich der Bewegung opfern.

Demnach kann nicht von einem Auftrag bzw. von einer Organisierung vonseiten der Bewegung die Rede sein. Da ich die Auffassung dieser Freunde noch nicht gut genug begriffen hatte, vertrauten sie mir damals nicht sehr viel an, ich bekam solche Aufgaben nicht.

Wenn sie sich z.B. mit manchen Dingen auseinandersetzten, passierte das untereinander, ich saß dabei und hörte nur zu.

Mein Wunsch wurde angenommen. Ich sagte, daß ich ginge und verlangte kein Geld, was es ohnehin damals nicht gab.

Wir beschafften uns (übrigens) damals mit interessanten Methoden Geld, so z.B ging ich zu meinen Eltern und drängte sie, mir einen Anzug zu kaufen bzw. mir Geld dafür zu geben. Dieses Geld gab ich dann Haki oder Cemil oder kaufte davon Bücher.

Nehmen wir an, es gab Freunde in Ankara oder in Istanbul, selbst wenn sie aus Diyarbakir waren, kundschaftete ich ihre Adresse über ihre Familie oder sonstwie aus und besuchte sie. Ich fragte: "Was bist du? Was denkst du?", ich erklärte ihnen die Vorstellungen der Bewegung, um auf diese Weise Anhänger zu finden.

Kurzum, wir setzten uns mit jedem einzelnen auseinander. Wenn ich z.B. jemanden aus der Stadt Batman kannte, dann ging ich dorthin, wenn möglich, um ihn zu gewinnen und über ihn dort eine Bewegung auszulösen.

Batman ist heute wie damals eine Stadt mit einer großen Arbeiterschaft. In Batman eine Massenbasis zu schaffen, ist der Wunsch und Anspruch aller politischen Organisationen, die behaupten, die Arbeiterklasse vertreten zu wollen. Inzwischen war vor mir Haki nach Batman gekommen. Da er nicht kurdisch sprechen kann, wurde er von den bürgerlichen Nationalisten aus Batman verunglimpft: "Was sucht er hier, er ist Türke und setzt sich für die Kurden ein..." Deshalb sollte er die Stadt verlassen, vielmehr, bevor er Batman verließ, äußerte er den Wunsch, jemanden bei sich haben zu wollen, der kurdisch spricht. Das hörte ich, wollte unbedingt zu Haki gehen und sagte: "laßt mich dorthin gehen..." Aber Haki verließ die Stadt.

Haki meinte, daß ich noch zu neu wäre und keine Erfahrung besäße. Er hatte Sorge, daß wenn ich unter diesen Bedingungen Verantwortung und Aufgaben übernähme, ich überfordert wäre. Andererseits wollte er meine Motivation und mein Engagement nicht kaputtmachen, so sagte er mir: "Du mußt es ja schließlich wissen."

Es war so gegen Ende 1976, ich packte meinen Koffer, nahm soviel Geld wie ich von meinen Eltern auftreiben konnte mit, es waren ca. 500 TL und machte mich auf den Weg zu den südlich gelegenen Städten.

Ich bekam z.B. mit, daß jemand in Ceylanpinar ein Seminar über Faschismus gab, fuhr sofort dorthin, setzte mich neben irgendjemanden in ein Kaffeehaus oder ging zum TÖB-DER (Dachverband der Lehrer). Ich bat einzelne Leute um Bekanntschaft und Freundschaft und versuchte, bei ihnen unterzukommen. Am nächsten Tag beteiligte ich mich dann an dem Seminar und vertrat meine Auffassungen. So lebte ich wie ein Tourist. 1977 begann ich mich in Batman aufzuhalten bzw. fuhr des öfteren hin, für 3 Tage, 5 Tage oder eine Woche.

VR: Wo blieben Sie, bei wem bekamen Sie Unterkunft?

AK: In den Sommermonaten blieb ich zum Teil draußen. In Monaten wie z.B. April fand ich kein Essen und keine Unterkunft. Was machte ich? Ich blieb draussen. Nehmen wir mal an, ich ging zum TÖB-DER oder LISDER (Gymnasiastenverein) so blieb ich dort sitzen. Als dann der Abend anbrach, kam ein Junge und sagte zu mir: "Bruder, komm heute abend zu uns".

Diese Gelegenheit verpaßte ich nicht und ging mit ihm nach Hause. Es konnte nämlich passieren, daß ich am nächsten Tag ohne Einladung dorthin ging.

Was ich damit sagen will, ist, daß ich mit knapper Mühe und Not meinen Verbleib sicherte. Ich war miteinem Jugendlichen zusammen, wir tranken Tee und rauchten zusammen, dann vermittelte ich ihm die Einsichten der Bewegung und versuchte, seine Zustimmung dazu zu gewinnen.

Hier sind manche Leute aus Batman, die bestätigen können, daß ich im Freien gehaust habe, daß ich hungrig blieb und heruntergekommen war.

Kurzum, man kann von einer Gastfreundschaft der dortigen Bevölkerung reden, und wir verpaßten nie, derartige Einladungen anzunehmen. Manche Leute, bei denen wir blieben, gaben uns sogar am nächsten Tag frische Wäsche oder wenigstens neue Hemden. Dies galt nicht nur für unsere Freunde.

Wir bestritten also unseren Lebensunterhalt weder aus einem bestimmten Fond, noch wurden wir von einer Zentrale oder etwas Ähnlichem bezahlt. Wenn wir uns in einem Dorf oder in einer Stadt absetzten, kam dies zustande durch weitere Bekanntschaften, über ein "Hallo". Man fuhr mit dem Bus von hier nach dort, man sprach jemanden an, und ließ ihn nicht mehr loskommen. Über ihn lernten wir dann andere Leute kennen und versuchten diesen die Auffassung und die Ideologie der Bewegung zu vermitteln.

Dies hielt bis Ende 1978 an.

VR. Sind Sie in Batman geblieben?

AK: Nein Ich führte bis Mitte 1978, also bis Juli oder August meine Aktivitäten auf diese Art und Weise aus.

Hier werden einige der Angeklagten nach ihren Propagandaaktivitäten gefragt, in der Weise: "Hast du die Propaganda dieser oder jener Aktion betrieben?" und sie sagen dann: "ja ich habe die Propaganda dieser oder jener Aktion durchgeführt..." Ich persönlich habe keine Aktionspropaganda betrieben, keine... Ich habe die Ideen des Marxismus-Leninismus propa-

giert, ich habe die kurdische Revolution propagiert. Ich habe die Themen: Marxismus, Staat, Demokratie, Organisation, Nation, nationale Befrei ungsbewegung und Armee angesprochen, über diese Themen habe ich diskutiert.
Habe ich aber deshalb nie Aktionspropaganda gemacht? Natürlich habe ich das, z.B. war ich nach 1978 in einem Dorf wegen der feudalen Stammesbande der Süleymanlar, mit denen es Konfrontationen gab. Dort vermittelte ich den Einwohnern des Dorfes den reaktionären Charakter dieser Bande und ihrer Agententätigkeiten, und ich erzählte ihnen, daß die Bewegung diese bekämpfe, weil sie die Bevölkerung unter Druck setzten, und daß dies richtig sei. So wie ich haben auch die anderen dies vermittelt.
Viele, die hier aussagen, daß sie propagandaaktivitäten durchgeführt haben, werden gefragt, welche Art der Aktionspropaganda bei dieser oder jener Aktion. Obwohl sie wie ich auch über Staat und Demokratie, über die soziale, ökonomische und politische Lage Kurdistans, soviel sie wußten, ob richtig oder falsch, zum Ausdruck brachten, werden sie auf eine be stimmte Aktionspropaganda reduziert. Besonders ich persönlich sprach über die gegenwärtige Situation des Landes, wie es sich befreien könnte, was für ein Kampfverständnis dafür erforderlich sei und welche Mittel man anwenden sollte.
Viele meiner Gesprächspartner waren Intellektuelle, sie waren in der Lage, meine Aussagen zu begreifen, nachzuprüfen und zu lernen. Was nicht heißt, daß ich niemals mit Bauern und Arbeitern, mit einfachen Menschen geredet hätte. Mit denen habe ich auch geredet. Wenn ich von einem Jugendlichen in sein Dorf eingeladen wurde, ließ ich mir diese Chance nicht entgehen und ging mit.
Welche Gelegenheiten sich ergaben, um mit den Massen in Beziehung zu treten, ob in Kaffeehäusern, Vereinen, Gewerkschaften, in Dörfern, auf Strassen und Wegen, ich ließ mir keine entgehen.
Ich zog Nutzen daraus, diese Propagandafunktionen habe ich individuell betrieben.
Themen, bei denen ich hängen blieb, die ich im Namen der Bewegung nicht anschneiden konnte, habe ich entweder übergangen oder ich fragte die, die wie ich die Propaganda der Bewegung machten, wenn ich sie traf: " Was soll ich darüber sagen?" So habe ich mit ihnen darüber diskutiert, welche Auffassungen ich über die Organisierung vertreten sollte. Die Kenntnisse, die ich von ihnen darüber erwarb, vermittelte ich den Massen. Dafür habe ich gekämpft.
Auf diese Art und Weise habe ich meine Aktivitäten bis Mai oder Juni, ich weiß es nicht genau, ausgeführt, d.h. ich habe verbal Progaganda betrieben.
In meinem Fall ist angegeben, ich habe in Diyarbakir am Entführungsfall Ali Dursun mitgewirkt; dies höre ich zum ersten Mal, es trifft überhaupt nicht zu. An derartigen Aktionen habe ich nicht teilgenommen, abgesehen von mehrmaligen Kurierdien sten, bei denen ich Sachen mitgenommen habe. Angenommen, ich befand mich in Diyarbakir wegen irgendeiner Versammlung, einer Diskussion oder eines Gesprächs, und ich lernte jemanden kennen, und um mit ihm eine Beziehung aufrechterhalten zu können, mußte ich nach Batman oder Bismil fahren. Was machte ich also? Ich nahm etwas mit, ob es ein Buch, eine Zeitung oder eine Zeitschrift etc. war... Das ist es, was ich höchstens getan habe, an Aktionen habe ich mich nicht beteiligt.
Überhaupt, ich war auch damals garnicht in Diyarbakir. Von dem Entführungsfall Ali Dursun erfuhr ich erst durch die Zeitungen. Diese berichteten auch falsch darüber, und zwar wurde folgendes berichtet, daran kann ich mich noch gut erinnern:
'Ali Dursun ist entführt worden und den Erkennntnissen der Polizei zufolge von seinen Freunden erschossen worden...'
Ich möchte noch einen anderen interessanten Punkt, Siverek und Hilvan, erwähnen. Dazu möchte ich Stellung nehmen.
Volksgerichte sind demokratische Institutionen der Justiz. Das Volk macht selbständig von seiner Zuständigkeit Gebrauch, zu urteilen. Dies ist in den Zielen der Partei, in ihrem Programm enthalten. Aber wie kann die Partei in einem Gebiet, was ihr nicht unterstellt ist, Volksgerichte einsetzen? Sie hat dort keine Befugnis dazu. Wenn sie dort die Vorherrschaft hätte, d.h. wenn sie das Gebiet befreit hätte, hätte sie dort sicherlich die Justiz selbst vollzogen, selbst eine Regie rung aufgebaut. Heute unterliegt Kurdistan der Herrschaft und Kontrolle des türkischen Staates, hier gelten seine Gesetze, seiner Herrschaft unter liegt alles.
Also, es gibt keine Volksgerichte oder dergleichen. Als ich mich in Hilvan aufhielt, hörte ich von keinem derartigen Gerichtsverfahren.
Man erzählt, wir hätten jemanden abgeurteilt und zu der und der Strafe verurteilt. Es werden darüber sogar recht interessante Geschichten erzählt; z.B. wird gesagt, daß die sogenannten Volksgerichte gleichzeitig die Parteimitglieder abgeurteilt und bestraft hätten. Obwohl die Satzung der Partei besagt: 'Die Beurteilung der Parteimitglieder erfolgt über die Weiterleitung durch das ZK an den Diszi plinarausschuß. Die Strafe wird durch diesen Ausschuß ausgesprochen,' d.h. die Partei besitzt Organe, die für die Bestrafung ihrer Mitglieder zuständig sind. Dies wird in der dieser wie auch in der eigentlichen Satzung hervorgehoben.
VR: Was ist Ihr Grund, der Sie zur Idee der Existenz Kurdistans (Kurdistan-Gedanke) verleitet? Warum sprechen Sie von Kurdistan? Haben Sie die Geschichte untersucht?
AK: Ja.
VR: Welche Quellen haben Sie untersucht? Wie verläuft die geschichtliche Entwicklung Kurdistans? Außerdem sagen Sie, daß Sie Marxist sind, Sie sagen, als Sie das feststellten, haben Sie sich dieser Sache zugewandt. Sehen Sie darin keinen Widerspruch?
AK: Es ist aus meiner Sicht eine sehr interessante Fragestellung, wie und wann ich mich Kurdistan und Kurden zuwandte, denn diese Zuwendug ist nicht mit einer Entwicklung innerhalb von ein paar Tagen zu erklären. Ich bin jetzt 26 Jahre alt. Wenn man bedenkt, daß meine Beziehung zu diesen 1976 begann, war ich damals 21 Jahre alt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich in der Praxis Berührungen und Beziehungen mit vielen Leuten hinter mir. Ich las, sah, hörte und diskutierte, und auf diese Weise bildete sich bei mir ein bestimmtes Vorstellungsvermögen.
Von meiner Seite her ist die Tatsache, daß die Kurden existieren, kein Gegenstand von Diskussionen. Dies ist so offensichtlich und konkret, daß diese Wirklichkeit zum Teil selbst von offiziellen Stellen in der Türkei anerkannt werden muß. Zwar redet die TRT (Türkische Rundfunk-und Fernsehanstalt) von ethnischen Gruppen, aber die türkische Presse erwähnt den Begriff 'Kurdistan', was sie in der Vergangenheit nicht tat.
Selbst Alpaslan Türkes, der Vorsitzende der MHP, den wir einen Faschisten nennen, erwähnte im Zusammen hang mit den Vorgängen im Iran 1978, daß das Khomeini -Regime die Aserbaidschaner und Kurden massakriere und daß der türkische Staat dabei nicht untätig bleiben solle.
Ich selbst las alle in der Türkei veröffentlichten Publikationen über die Kurden. Das war mir aber noch zu wenig, so daß ich auch die Werke las, in denen nur einmal das Wort 'Kurde', nur ein Satz über die Kurden vorkam.
VR: Welche Werke hast Du gelesen?
AK: Ich las das Buch 'Zeitgenössische Geschichte der Kurden', welches in der Bundesrepublik publiziert wurde; 'Der Kampf um Kurdistan im 19. Jh.', verfaßt von Halfin und veröffentlicht im Komal- Verlag. Ich las das Schriftstück von Memet Emin Zeki über Kur distan und die Kurden, die Schriftstücke von Zinar Silopi über Kurdistan, die von Hand zu Hand wanderten, das Stück 'Ein Volk ohne Rechtsanwalt', Teile der Reiseberichte von Evliya Celebi über Kurdistan, die achtbändige Geschichte des Osmanischen Reiches und auch 'Die Minderheiten'

von Ismail Hakki Uzuncari'Der Ursprung der Kurden' von Osman Nuri, das Buch über die Kurden von Bazi Nikiti u.s.w. Kurzum ich las alles, was irgendwie die Kurden betrifft.
Ich las auch ein Werk, das vom großen Generalstab veröffentlicht wurde mit dem Titel 'Aufstände in der Zeit der Republik'. Das offizielle staatliche Publikationsorgan beschreibt darin offen die Politik des Staates gegenüber Kurdistan. So wie ich von den Kurden und Kurdistan spreche, redet dieses Werk auch von den Kurden und Kurdistan. Leider habe ich das Werk nicht durchlesen können; wenn ich es noch mal gefunden hätte, was ich mir sehr wünschte, hätte ich mir gerne Notizen darüber gemacht. Es wurde darin offen die vom Staat verfolgte Politik gegenüber dem Scheich- Sait-Aufstand beschrieben...
Ich konnte lediglich eine Nacht darin lesen, dort wurde das Kurdistan -Problem offen und offiziell festgeschrieben. Ohnehin, wenn das Problem der Kurden und Kurdistans nicht existieren würde, hätten die Menschen kein Bedürfnis, sich für die Kurden und für Kurdistan zu engagieren. Soziale und gesellschaftliche Probleme sind Phänomene, die, wenn ihre Zeit reif ist, eine Herausforderung darstellen.
Das heißt, Gesellschaften, Nationen, Klassen, Parteien und Organisationen setzen sich keine Ziele, die sie nicht zu verwirklichen vermögen. Wenn sie sich nicht erreichbare Ziele setzen, schlagen sie ihren eigenen Kopf gegen Steine.
Das ist offensichtlich. Ich bin auch in der Lage, über die Geschichte der Kurden zu informieren, aber ich betrachte die Diskussion über die Existenz der Kurden und Kurdistan als völlig unangebracht. So ist es.
VR: Nun, die von dir gelesenen Werke, beruhen sie auf persönlichen Auffassungen der Verfasser oder bestimmter Quellen?
AK: Manche beruhen auf persönlichen Auffassungen, manche auf einer bestimmten Quelle, z.B. las ich die Geschichte von Herodot. Er sagt etwas über die Meder. Was er vermittelt, ist der damaligen Kultur und Schriftkunst zuzuordnen, daher schreibt er sicherlich seine persönliche Auffassung. Evliya Celebi vermittelt z.B. etwas in der Form: 'der Staat nahm aus der Diyarbakir -Provinz in Kurdistan 23 Kisten Gold Tribut', er schrieb also aus seinen damaligen Kenntnissen und Auffassungen heraus.
Ich las Geschichtsbücher über die Türken wie z.B, daß sie 1040 v. Chr. nach Kurdistan kamen und sich dort mit den Grus vermischt hätten. Sie berichten auf der Grundlage von Erlebnissen. Außerdem ist es nicht wichtig, woher die Kurden kamen, soweit ich weiß, ist ihr Ursprung auf der skandinavischen Halbinsel, von wo sie über Nordeuropa und über die russischen Steppen nach...
VR: Welche Autoren meinen, daß sie aus Skandinavien kämen?
AK: Darüber habe ich selbst keine Untersuchungen durchgeführt, jedoch hat Abdullah darüber breite Untersuchungen angestellt. In einem von ihm gehaltenen Referat, das ich niederschrieb; Zeki, Ihsan Nuri und Zinar Stro, behaupten das gleiche.
VR: Wann soll das gewesen sein?
AK: Es wird behauptet, 1000 v. Chr. Das ist für mich auch unwesentlich, von meinem Standpunkt her können die Kurden von welcher Rasse auch immer abstammen.
VR: Wenn sie aus Skandinavien kamen, woher kommt dann die Idee, in dieser Region ein Kurdistan zu gründen?
AK: Das ist aus meiner Sicht heraus unwichtig, ob die Kurden aus Skandinavien, aus Lateinamerika oder sonstwoher kommen. Sie haben sich mit den Völkern dieser Region vermischt. Hier, auf den Boden, wo wir leben, nach Kurdistan, können sie als ein Volk gewandert und ansässig geworden sein. Viele von ihnen sind in der Geschichte verschwunden, andere konnten ihre Existenz bis heute aufrechterhalten, so lasen wir über Akkad (altbabylonische Stadt am Euphrat), die Hethiter, die Etrusker, die Gallier u.s.w. Selbst im Schulgeschichtsbuch von Mehmet Emin Oktay wird über sehr viele Stämme, ihre Kriege und Auseinandersetzungen berichtet. Manche Völker können eine politische Organisierung herausbilden und schließlich verschwinden, andere können ihre politische Organisierung aufrechterhalten, sie fortsetzen und sich entwickeln und schließlich eine Nation bilden. Sie nehmen mit ihren gegenwärtigen Strukturen einen Platz in der Geschichte ein. Das alles ist nicht sehr wichtig. Heute gibt es eine konkrete Situation, eine kurdische Sprache, die Kultur dieses Volkes und die sich dieser Kultur und sischen Herrschaft konnten die Kurden ihre Unabhängigkeit bewahren.
Die Kurden standen weder unter der Herrschaft der Perser, noch der Armenier und Römer einem Angriff gegenüber, der auf ihre Existenz zielte. Vielleicht stagniert ihre politische und soziale Entwicklung.
Die Gefahr, daß die Kurden vernichtet würden, ergab sich erst mit der Invasion der Araber. Diese kamen 834 oder 734 n. Chr., ich kann mich momentan nicht richtig daran erinnern, es könnte zwischen 740-840 n. Chr. gewesen sein. Sie wurden nicht nur islamisiert, sondern auch von der islamischen Kultur und Sprache, dem Arabischen, beeinflußt. Und dann, um 1200, 1300...
VR: Vor Christus oder nach Christus?
AK: Ich rede von der Zeit um 1300 n.Chr. Bekanntlich existierten damals viele Fürstentümer in Anatolien, Osmanen, Karesi, Karaman, gleichzeitig gab es auch in Kurdistan Fürstentümer. Es gab die Feudalherren, die ständig darum bemüht waren, ihre Existenz aufrechtzuerhalten und zu entwickeln.
Das gleiche gilt für Arabien und Persien. Mit dem Unterschied, daß Kurdistan ein Ort der ständigen Auseinandersetzugen, Kriege und Invasionen war. Weil es ein Kriegsgebiet war, wurde es ökonomisch ruiniert, die Produktivkräfte konnten sich nicht entwickeln. Daher, während in Anatolien, Arabien und Persien eher zentrale feudale Staaten gegründet wurden, konnte dies damals in Kurdistan nicht realisiert werden.
Die Auseinandersezungen zwischen den kurdischen Feudalherren dauerten bis ins 16. Jh. Damals entstanden in Westeuropa zentrale Königreiche und es kristallisierten sich die Grenzen der Nationen heraus.
Von einer schon Entwicklung kann in Kurdistan nicht die Rede sein. Die kurdischen Feudalherren bekämpften sich gegenseitig. War in diesem Kampf keiner dem anderen überlegen, so begab sich der eine unter den Schutz der Osmanen, der andere unter den Schutz der Seffawiden. Folglich wurde Kurdistan eine Interessensphäre, ein Kriegsgebiet zwischen Osmanen und Seffawiden (Persern). Die spätere Geschichte ist uns allen bekannt.
VR: Nehmen Sie Platz!
Das Erforderliche ist getan. Die Fortsetzung der Verhaftung aller Gefangenen damit sie, um der Verhandlung beizuwohnen bereit gestellt werden, soll an den Direktor des Militärgefängnis geschrieben werden. Vertagung der Verhandlungen auf den Sprache...
VR: Gut, haben Sie Untersuchungen über diese Kultur?
AK: Ich habe mehr als Untersuchungen über kurdische Sprache und Kultur...
VR: Wenn Du keine Untersuchungen...
AK: Ich habe sie doch. Ich habe keine Null-Information.
VR: Wenn Du keine Untersuchungen über die Existenz einer derartigen Sprache angestellt hast, kann es nicht sein, daß sie aus mehreren verschiedenen Sprachen besteht? Also, wenn eine Sprache...
AK: Das ist überhaupt nicht wichtig. Aus meiner Sicht ist dies unwesentlich, auch wenn sie aus mehreren Sprachen bestehen würde.
VR: Aber Du behauptest, daß es eine kurdische Sprache und Kultur gäbe. Sollen wir eine Sprache akzeptieren, wenngleich sie aus anderen Sprachen zusammengesetzten Wörtern besteht?

AK: Es ist kein wesentliches Merkmal einer Sprache, daß sie mit anderen Sprachen Wörter ausgetauscht hat. Selbstverständlich tauscht eine Sprache mit anderen Vokabular aus. Eine Sprache kann sogar von mehr als einer Nation oder einem Volk gesprochen werden, wie das Englische, dessen sich mehrere Nationen bedienen. In Lateinamerika wird in mehreren Ländern portugiesisch oder spanisch gesprochen. Wenn in diesen Ländern portugiesisch oder spanisch gesprochen wird, bildet dies kein Hindernis für ihre Formierung zu einer Nation. Es ist nicht wichtig, ob das Kurdische Wörter übernommen bzw. abgegeben hat. Viel wichtiger als das Morphologische und das Phonetische ist die grammatische Struktur. Das Kurdische gehört zu den indo-europäischen Sprachgruppen, soviel ich weiß.
VR: Haben diese (Kurden) in der Geschichte schon mal einen Staat gegründet?

AK: Ja.
VR: Welchen denn?
AK: Die Geschichte schreibt, daß die Meder 571 v. Chr. einen Staat gegründet haben, der 500 v. Chr. von den Persern zerstört wurde. Also, er existierte nicht sehr lange.
VR: Wo wurde dieser Meder-Staat in der Zeit gegründet?
AK: Man kann sagen, dort, wo heute in etwa die Kurden leben.
VR: Wo ist das?
AK: Vom Westen des Urmiyasees bis über den Euphrat, dort herrschten sie auch. Später wurden sie von den Persern, die die gleiche Abstammung haben, geschlagen. Aber unter der per-

19.6.1981, Freitag 8.00 Uhr ist einstimmig beschlossen, und erklärt.

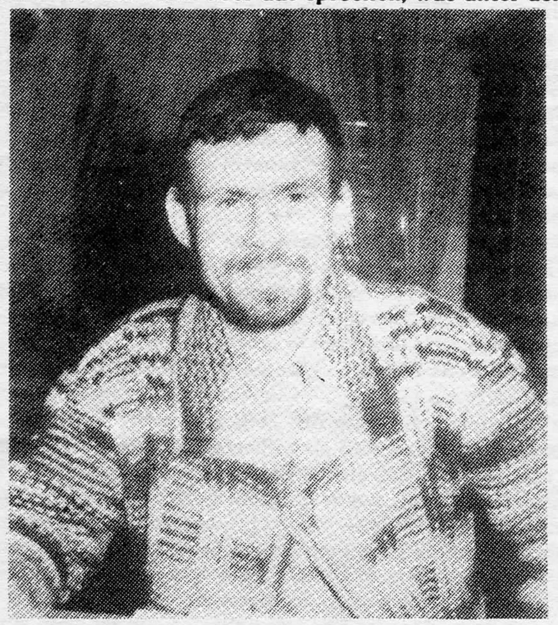
Vorsitzender Verhandlungsrichter
Beirichter
Stenograph

ALLE WEGE FÜHREN NACH DIYARBAKIR

Alle Wege führen nach Diyarbakir
Sie starben?
Gelogen ist das,
Tausendmal gelogen
Hörst du nicht?
Die Stimme
Sie ruft dich
Zum Feuer, das sie entfach...
Spürst du nicht
Den Atem des Lebens,
Ihren Atem,
Der durch Gefängniszellen weht?
Siehst du nicht
Ihre Augen, hoffnungsvoll
Unsere Berge,
Unsere Ebenen...
Sie starben?
Gelogen ist das, gelogen,
Sind sie denn nicht in den Gefängniszellen?
Nicht in der Angst im Auge des Feindes?
Ist es nicht so, daß
Sie sich in Unerhöhtes
Und Schwierigsten
Mit Begeisterung
Stürzten?
Sie leben
Sie leben...
Ja, wie der Frühlinsgwind
Der dich rüttelt
Und du wie ein Blatt
So zart...
Zum Gruße standen sie,
Zum Gruße stehen sie da
Mit jeder Faser ihres Lebens
Mit ihrer Erhabenheit
Sind die Berge doch nichts von ihnen
Und die Gewässer nichts
Vor ihrer Leidenschaft
Zum Gruße stehen sie de
Mit jeder Faser ihres Lebens
Und jetzt
Sind die Waffen bereit
Aus ihren Mündungen steigt der Pulverdampf
Berge
Kerker
Und ihre Ebenen, öffnet euch,
Symbol des unbeugsamen Widerstandes
gegen tausendjährigen Verrat.
Die Natur blüht auf,
Sie blüht auf,
Wartet ihr Berge!
Wenn wie in jeden Jahr die Natur erwacht
Und ihre ersten Schritte tut.
Werden wir unsere Wiedergeburt
Erlenen.
Noch einmal
Wird auf den Gipfeln schmelzen
Der Schnee
Die Kunde von der Geburt der Welt
Die die Herzen brennen machte,
Bewegte
Gegen Schweigen und Finsternis festhaltend,
Erstehen wir jeden Frühling aufs neue
Von unseren Toten auf.
Geister, die man nicht begraben kann,
Wasser, das man nicht im Boden fesseln kann,
Samen, den es im Boden nicht ertränken kann;
Und endlich:
Alle Wege führen nach Diyarbakir
Dort sproß das Leben empor,
Und in unentwirrbarem geflecht mit dem Tode
Erreichten seine Ranken die Bergen
Mit seinen festpackenden Zweigen,
An denen Blut klebt...
Und endlich;
Alle Wege führen nach Diyarbakir
...

Warum sollte der deutsche Bürger Raymond Braun 7 Monate in Haft bleiben?

Ich bin im Mai 1982 in die Türkei gekommen, das heißt zuerst nach Türkisch-Kurdistan. Ein deutsches Reisebüro hatte mich geschickt, um dort die Leitung einer deutsch österreichischen Touristengruppe zu übernehmen. Am 8. Mai stand die Insel im Vansee auf dem Programm. Auf dieser Insel ist eine alte bzw.die Ruine einer alten Kirche. Nachdem ich den Touristen die Kirche gezeigt hatte, haben sie gefragt: "Ja, wo sind denn die Armenier hingekommen, die hier früher gewohnt haben?" Ich wollte nicht über die Dinge sprechen, die unter Atatürk geschehen sind, nämlich die Armenier-Massaker; auch wollte ich nicht über das sprechen, was unter den



Raymond Braun

Jungtürken geschehen ist. Ich dachte, wenn ich über die Situation rede wie sie unter dem Sultan Hamid war, kann niemand etwas dagegen haben. So habe ich etwas erzählt und vorgelesen über die Armenier, die Situation der Armenier im 19. Jahrhundert im Osmanischen Reich und speziell über die Auseinandersetzungen zwischen armenischen und kurdischen Dörfern und der türkischen Armee bei Sasun im Jahr 1894 oder 1895. Dieses haben außer meinen Touristen noch zwei Leute mitangehört. Der eine war der mich begleitende türkische Reisebegleiter. Es wird nämlich immer ein Türke mitgeschickte, teils zum Aufpassen und teils als Dometscher für die technischen Sachen. Der andere war Mitglied einer türkisch-armenischen Touristengruppe, die sich gleichzeitig auf der Insel befand. Er hatte heimlich im Gebüsch zugehört. Ich habe gedacht, der ist Armenier und wird mir nichts Böses tun. Daraufhin bin ich angezeigt worden. Es muß wohl so gewesen sein, daß der mich begleitende Reiseleiter ein pensionierte "MIT"-Offizier war. Das hat sich später herausgestellt. Er selbst hat mich nicht angezeigt, aber er hat den Armenier unter Druck gesetzt, damit dieser mich anzeigt. Die Aussagen des Armeniers waren sehr unklar:"Ich weiß nicht, ich kann wenig deutsch. Ich habe nur gehört "Kurden", "Armenier", etwas anderes weiß ich nicht." Die belastenden Aussagen kamen von dem Reisebegleiter. Das waren die Gründe.
Die Behandlung, die mir widerfuhr, war im Vergleich zu dem, was mit den kurdischen oder auch türkischen Gefangenen geschah, sehr viel besser. Ich kann darüber nur wenig klagen. Auf der Polizeiwache war man freundlich zu mir. Das war allerdings auch die Polizei in Tatvan, die ja keine politische Polizei, sondern eine ganz normale "Karakol" gewesen ist. Ich blieb 2 Tage auf der Polizeiwache, dann kam ich zu einem Amtsrichter in Tatran, also zu einem Zivilrichter. Er sprach deutsch und sagte: "Ja, weißt du, jetzt herrscht hier Militär. Vor 2 Jahren war es noch anders, aber jetzt muß ich dich nach Diyarbakir schicken. Aber paß auf, du bleibst noch einen Tag hier. Ich schicke dich erst am Wochenende, dann kommst du direkt ins Gefängnis. Wenn ich dich im Laufe der Woche schicke, kommst du erst in das Verhörzentrum, das Folterzentrum."
Am Samstag bin ich von einem Polizeiauto ins Gefängnis gebracht worden. Dort hat man mich erstmal unter Offizieren zusammengeschlagen. Dann hat man mich allerdings in eine große Einzelzelle gebracht. Bis zum Montag passierte nichts, dann kam der "Yüzbasi", der Innenbereichs-Kommandant. Er war sehr freundlich zu mir und danach hat dann auch das Schlagen aufgehört. Es kam hin und wieder nochmal zu Schlägen, aber das waren fast Mißverständnisse, da sich die Wachsoldaten über die Anordnung, die sie von oben erhalten hatten, hinweggesetzt hatten.
Meine Bedingungen im Gefängnis waren die, daß ich am Anfang in Ruhe gelassen wurde. Ich war allein und hatte auch kein "Egitim"(militärische Übung). Mein Problem war a) wie verbringe ich meine Zeit, die ganze Zeit allein, ohne Bücher, ohne irgendwas und b) die Dinge, die um mich herum geschahen, das was ich immer hörte, teilweise auch sah auf dem Hof. Es war fast schlimmer als alles andere. Im Gegensatz zu den Anderen ging es mir wirklich gut. Das waren die psychologischen Bedingungen. Welche Spuren sie hinterlassen haben, das ist ein heikles Thema. Ich versuche nicht mehr zu leiden, den Schmerz zu vergessen, wenn ich mich daran erinnere, aber ich versuche gleichzeitig meine Wut und meinen Haß, den ich in dieser Zeit bekommen habe, nicht zu vergessen. So versuche ich damit umzugehen.
Zur dritten Frage: Zu dem, was ich jetzt genau beobachtet habe, werde ich Ihnen mal einen Bericht zuschicken. Da habe ich das aufgeschrieben. Wenn ich die Beobachtungen zusammenfasse, nicht die Einzelheiten wiedergebe, drücke ich es vielleicht mit den Worten aus, wie die Wachsoldaten dort gesagt haben. Ich habe mit einem Wachsoldaten und auch mit einem Offizier darüber gesprochen und gefragt:"Warum macht ihr das alles hier? Warum quält ihr die Menschen hier so? Wie fühlt ihr Euch, wenn ihr mit den Menschen so umgeht?" Ich bekam als Antwort: "Ja, weißt Du, wir sind hier im Krieg und das sind unsere Kriegsfeinde." Als 5 Menschen nach dem Hungerstreik gestorben waren, sagte der Soldat:"Ja natürlich, wir haben sie umgebracht, aber das ist wie im Krieg. Es ist halt so." Die Bedingungen im Gefängnis sind für die Frauen ein bißchen anders als für die Männer. Ich habe im Gefängnis nie einen von den Männern lachen gehört. Mein Eindruck ist, daß man außerordentlich gesund sein muß, und zwar im Körper wie im Kopf, wenn man diese Bedingungen länger als ein oder zwei Jahre überleben will. Wenn man als Krüppel rauskommt, dann muß man froh sein, daß man überhaupt noch rauskommt und kann isch freuen, wenn man nur die Beine gelähmt hat, wenn man mit dem Leben davongekommen ist.
Zu den Einzelheiten, die ich vor Gericht beobachtet habe, verweise ich auch wieder auf die kleine Schrift. Zur Bewertung muß man unterscheiden:

a) Inwieweit hat dieses türkische Recht etwas mit Gerechtigkeit zu tun oder nicht? b) Wie ist die praktische Anwendung dieses Rechts, wo es in der Praxis doch ganz anders aussieht als es in den Paragraphen der türksichen Strafprozeßordnung oder im Strafvollzugsrecht steht? Bezüglich der ersten Frage: Für mich hat das türksiche Strafprozeßrecht (Militärgerichtsgesetze), so wie es jetzt im Ausnahmezustand angewandt wird, nur noch sehr wenig mit Recht zu tun. Man kann z.B. Gefangene bis zu 45 Tage, im Ausnahmezustand kann man es auch wieder beliebig verlängern, gefangenhalten ohne Haftbefehl, obwohl derzeit in der Verfassung 15 Tage festgesetzt sind. Man kann Gefangene in Haft behalten, ohne die Angehörigen davon zu benachrichtigen, wenn das den Sinn der Strafverfolgung gefährden würde. Und das kann man ja immer sagen. Schließlich kann man den Gefangenen oder in dem Fall den Angeklagten vor Gericht daran hindern, sich zu verteidigen, indem der Vortrag des Angeklagten einfach abgekürzt und gesagt wird: "Wir haben jetzt keine Zeit". Das sind Dinge, die auch streng nach dem Gesetz möglich sind und da besteht für mich einfach keine Waffengleicheit; es sind keine Verteidigungsmöglichkeiten mehr da.

Zur praktischen Seite läßt sich folgendes sagen: Für die Gefangenen wie auch für mich war es praktisch nicht möglich, mit dem Anwalt zu sprechen. Das heißt, es ist zwar die Ausnahme, daß man überhaupt nicht mit dem Anwalt reden darf, die meisten dürfen mit dem Anwalt reden, aber dann nur für 2 bis 3 Minuten. In diesen 2 bis 3 Minuten sitzt sowieso immer ein Soldat oder Offizier dabei und hört zu. Man darf nicht über die Dinge reden, die im Gefängnis geschehen, auch nicht über Folter oder Dinge, die das Verfahren betreffen. Kurz, was soll es dann überhaupt noch, daß man mit dem Anwalt reden darf. Schließlich ist es den Gefangenen nicht erlaubt, irgendetwas aus dem Gefängnis mit herauszunehmen vor das Gericht. Das heißt, man kann keine schriftlichen Verteidigungen vorbereiten. Man könnte es auch schon deshalb nicht, weil man im Gefängnis kein Schreibzeug haben darf. Zu den Anklageschriften. Ich habe meine Anklageschrift erst einen Tag vor dem Prozeß bekommen. Ich habe sie mir selbst mühselig aus dem Wörterbuch übersetzt. Bis dahin hatte ich keine Ahnung, was mir konkret vorgeworfen wurde, was ich nun wirklich gesagt hatte. Bei den anderen Gefangenen beobachtete ich, daß die Anklageschriften vor dem Prozeß zwar ausgehändigt wurde, aber da genügte dann eine für mehrere Gefangene. Nachdem sie quittiert sind, werden sie anschließend von den Wächtern wieder herausgenommen und liegen dann vor der Zelle. Der Angeklagte kann sie also noch nicht einmal lesen. Das hat für mich nur noch sehr wenig mit Recht zu tun. Ich glaube auch gar nicht, daß es darum geht, hier noch irgend ein Recht, egal in welchem Sinn zu finden. Ich glaube, daß auch den Richtern und Staatsanwälten klar ist, daß unter den Angeklagten viele sind, die noch nicht einmal das begangen haben, was nach den Begriffen der türkischen Junta ein Verbrechen ist. Aber das nimmt man in Kauf. Der eiserne Besen kehrt und nimmt viele mit !!

Zur Frage 5. Ich habe von dem Hungerstreik im Gefängnis gehört. Allerdings war den Gefangenen, mit denen ich korrespondiert habe, nicht genau bekannt, wie viele Leute nun tatsächlich an dem Hungerstreik teilgenommen haben, weil die Hungerstreikenden sofort von den übrigen Gefangenen isoliert wurden und auch von keinem Besuch empfangen konnten. Ich habe später erfahren, daß 5 Gefangene an den Folgen des Hungerstreiks gestorben sind und daß die übrigen Gefangenen den Hungerstreik abgebrochen haben, gegen gewisse Zugeständnisse, die zunächst gemacht wurden seitens der Gefängnisleitung bzw. seitens der Kommandantur; wohl auch auf Druck der Angehörigen hin. Welche Zugeständnisse bzw. welche Versprechen das Konkret waren, weiß ich nicht, insofern kann ich auch nicht sagen, ob sie dann eingelöst wurden oder nicht. Es haben sich nach dem Hungerstreik ein paar Dinge geändert und auch verbessert. Aber nach meiner Einschätzung waren es Kleinigkeiten, z.B. daß man in der Zelle nicht mehr so viel marschiert wurde, sondern oft nur noch im Stillstehen »Esasduruş« gesungen wurde. Doch die Schläge, die sind genau dieselben geblieben. Sie sind nicht weniger geworden. Oder daß dann auch mal ein Bascavus, ein Hauptgefreiter, bestraft wurde, weil er einem Gefangenen die Nase gebrochen hatte. Aber er wurde nicht deswegen bestraft, weil er ihnen die Nase gebrochen hatte, das heißt einem, der zweimal kurz hintereinander vor Gericht war. Es war also durch den Offizier nicht gedeckt und insofern hatte der Hauptgefreite sich sozusagen dem Befehl des Offiziers widersetzt und es zu weit getrieben.

Zur Frage 6 muß ich sagen, daß ich alleine war und nur über Mitteilungen erhalten habe und daß durch die Isolierung der Hungerstreikenden auch die Kommunikation unter den Gefangenen einfach behindert war. Sie wußten nun odft gar nicht, wie weit es mit den Hungerstreikenden war. Bis es sich zu mir durchgesprochen hatte, daß 5 Menschen an diesem Hungerstreik gestorben waren, vergingen 2 Monate. Ich habe es erst im November erfahren. Deshalb kann ich über die Wirkungen nicht viel sagen.

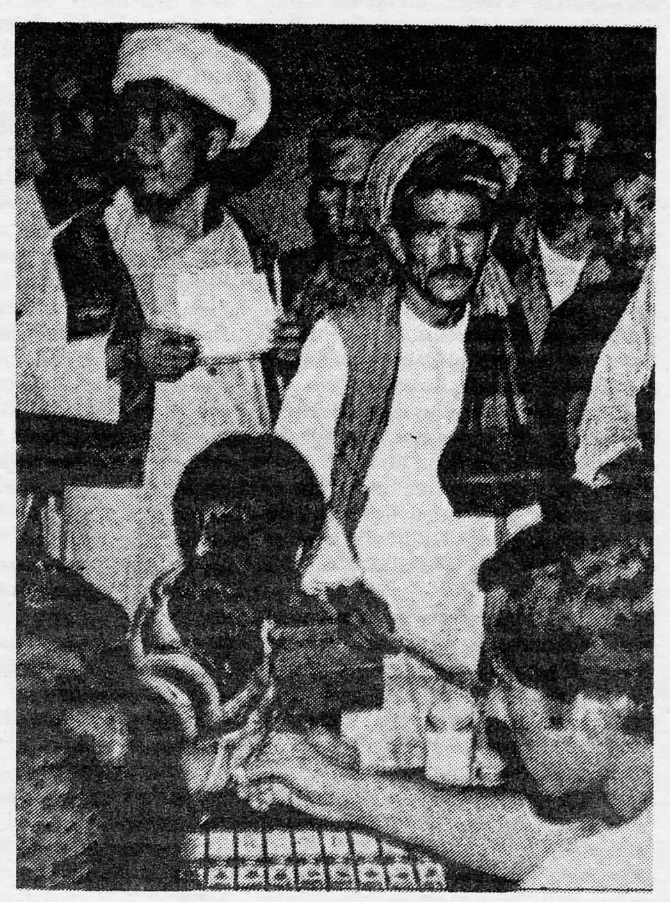
Zur Frage 7, die die allgemeinen Lebensbedingungen im Gefängnis betrifft. Wenn ich jetzt von den Schlägen, also von den direkten körperlichen Mißhandlungen absehe, kann man insofern von Folter und Mißhandlung reden, da nicht nur alles was Freude macht, sondern jede normale menschliche Regung verboten wird. Angefangen damit, daß sich die Gefangenen in Anwesenheit des Soldaten aber auch außerhalb der Zelle gar nicht mehr normal bewegen dürfen, daß sie teilweise nicht auf die Toilette gehen dürfen, daß sie die Soldaten von sich aus nicht ansprechen dürfen, bevor sie einen Befehl dazu bekommen, daß sie untereinander nur im Flüsterton sprechen dürfen, daß sie schließlich ihre eigene Sprache nicht sprechen dürfen, was viele, die kein Türkisch können, dazu zwingt, überhaupt nichts mehr zu sagen. Schließlich werden sie unter dem ideologischen Aspekt gezwungen, den türkischen Nationalismus mit Löffeln zu fressen, aber das kann man schon gar nicht mehr sagen. Sie müssen die Nationalhymne mit 10 Strophen ausswendig lernen und sie beständig dahersagen, sie müssen ständig türkische, patriotische Chorallieder und Märsche singen. Das dauert 4 Stunden am Stück und nach einer Pause geht es dann vielleicht noch weiter. Das ist also die Folter ohne direkten, körperlichen Angriff. Man verleidet den Gefangenen sogar ihren Besuch. Sie werden geschlagen, wenn sie in den Sprechsaal gehen, wenn sie zurückkommen, so daß sie sich einerseits freuen, auch wenn es nur 1 Minute ist, die sie da reden dürfen, sich andererseits aber fürchten müssen, weil sie im Zusammenhang damit wieder geschlagen werden.

Wenn ich jetzt die Frage 8 auf die Leute im Gefängnis beziehe, so ist deren grundlegende, gemeinsame "Schuld", jedenfalls derjenigen, die dort Kurden sind, die, daß sie Kurden sind. Das heißt, es kommt vielleicht derjenige Kurde nicht in dieses Gefängnis, der vergißt, daß er Kurde ist, der seube Sprache nicht benutzt, der sich möglichst viel Mühe gibt, sich zu assimilieren. Aber alle anderen, die ihre nationale Identität nur bewahren wollen oder auch leben wollen, was gar nicht soweit gehen muß, daß sie einen eigenen Staat haben wollen, sondern einfach nur ihre eigene Sprache sprechen, ihre eigene Musik spielen wollen, kommen in dieses Gefängnis. Alle Dinge, die das Kurdentum nach außen sichtbar machen, reichen aus, um ins Gefängnis zu kommen. Das ist vielleicht auch der oder zumindest einer der Unterschiede zwischen dem Gefängnis von Diyarbakir oder den Gefängnissen in Türkisch-Kurdistan und den anderen Gefängnissen in der

Türkei. Das bedeutet, daß ein Türke noch lange nicht ins Gefängnis kommt, weil er Türke ist, sondern er muß politisch aktiv sein. Dagegen kommt ein Kurde schon allein deshalb ins Gefängnis, weil er Kurde ist, das heißt es sind sehr viele Bauern und auch alte Frauen dort, die eigentlich überhaupt kein politisches Bewußtsein gehabt haben; die es natürlich dann, falls sie das Gefängnis noch einmal lebend verlassen, in diesem Gefängnis bekommen haben !!
Wenn ich mir hier noch etwas wünschen dürfte, dann wäre das einmal auf die Bundesdeutschen bezogen. Wir leben ja nun hier, das heißt unsere erste Aufgabe und unser wichtigstes Aktionsfeld sind die Verhältnisse hier, was nicht heißt, daß wir die türkischen Kollegen oder Genossen nicht unterstützen sollen. Aber unser wichtigstes Aktionsfeld ist hier. Deshalb sollten wir, was die momentane Asylpolitik betrifft, hier ein Klima erzeugen, das es unmögliche macht, kurdische oder auch türkische Asylbewerber abzulehnen mit Begründungen wie "Folter sei an der Tagesordnung, und auch gar nicht so schlimm, Folter geschehe jedem da."
Die türkische Junta ist ja nur durch ausländische Hilfe lebensfähig. Deshalb müßte man ein Klima erzeugen, das die finanzielle und militärische Unterstützung dieser Junta zunächst durch unsere Regierung erschwert oder gar verhindert. Ich glaube, das sind die Maßnahmen, die man als Deutscher hier in diesem Kampf ergreifen kann, oder zumindest die Wichtigsten. Wenn ich mir nun auch von den Kurden etwas wünschen könnte, dann wäre das, daß sie ein bißchen mehr Geschlossenheit untereinander finden, daß die kurdischen Organisationen untereinander in der gegenwärtigen Situation mehr zusammenarbeiten. Sie müßten auch hier im Exil mehr zusammenarbeiten, damit es ihnen leichter wird, ihr Anliegen an die deutsche Öffentlichkeit zu tragen.

400 Reaktionäre Afghanen wurden bei der Batman-Raffinerie eingestellt

Ein Merkmal des Kolonialismus ist die Ausbeutung der gesamten Bodenschätze eines Landes durch ein anderes.
Im Falle Kurdistans ist dies die Ausbeutung der reichen Ölvorkommen Kurdistans durch die kolonialistische Türkei. Der kolonialistische türkische Staat deckt einen Großteil seines Ölbedarfs aus Ölfeldern des von ihm beherrschten Kurdistan.
Ein Zentrum der Ölgewinnung ist Batman. Dort gibt es neben der Ölförderung und – raffinierung auch weitere Industrie. Durch den damit verbundenen Arbeitskräftebedarf wurde Batman zu einem Mittelpunkt kurdischer Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung.
Es herrscht ein großer Überfluß an Arbeitskräften, der die Stadt überschwemmt. Dadurch bleibt vielen Arbeitssuchenden nur die Möglichkeit, durch Bestechung mit mindestens 500.000 türkischen Lira einen Arbeitsplatz zu erkaufen. Um das Geld zu beschaffen, ist es in den meisten Fällen notwendig den gesamten Landbesitz zu verkaufen und damit die vorherige Existenzmöglichkeit völlig aufzugeben.
Doch selbst die Möglichkeit durch Bestechung an einen Arbeitsplatz zu gelangen wird den Kurden durch die Anwerbung von 400 reaktionären Afghanen genommen. Es ist klar, daß die 400 Afghanischen Reaktionäre als Gegengewicht gegen die bewußte fortschrittliche Arbeiterbewegung eingesetzt werden sollen. Batman, mit seinen brennenden sozialen und ökonomischen Mißständen hat eine Arbeiterschaft hervorgebracht die ihre Unterdrücker erkennt und fähig ist, die sie ausbeutenden Kräfte zu bekämpfen. Damit wird sie zum ausgesuchten Gegner der türkischen Kolonialisten.



Die neue Zivilmilizen die später von der faschistischen Junta als Gegenrevolutionärekraft benutzt wird.

Die zionistische Besetzung und imperialistische Plänen werden die palästinensische Revolution nicht verhindern!



Die PLO Funktionäre bei einer Sitzung.

Die letzten aktuellen Entwicklungen in der arabischen Welt und die Sitzung des palästinensischen Nationalrats

Nach dem Angriff Israels auf den Libanon und die Palästinenser entwickelten sich beschleunigt die diplomatischen Bemühungen bekanntlich in dem von den USA festgelegten Rahmen fort. In diesem von den USA festgelegten Rahmen sollen auf diplomatischem Wege günstige Voraussetzungen geschaffen werden, die durch den Angriff Israels auf die Palästinenser eingeleitet worden sind, um das von den USA vorgesehene Konzept zu verwirklichen.

Nun, wie die letzten Entwicklungen zeigen, sind bei diesen Versuchen bedeutende Hindernisse aufgetaucht. Vor allem ist der palästinensische Widerstand als Ganzes ungebrochen, obwohl er schwere Niederlagen einstekken mußte. Es wäre auch aufgrund seines Bündnissystems ohnehin nicht möglich gewesen, daß der palästinensische Widerstand gebrochen worden wäre. Kurzum besteht er weiterhin und die Linie des Widerstandes wird fortgesetzt.

Das für den Libanon vorgesehene Konzept läßt sich außerdem aus den oben erwähnten Gründen nicht ohne weiteres durchsetzen. Die durch schwere Repression, Bedrohungen und zum Teil durch Massaker an die Macht gebrachte libanesische Herrschaft kann trotz der reaktionären Unterstützung und ihrer Machenschaften nicht die von den USA gewünschte Form annehmen bzw. ist nicht in der Lage, diese Politik durchzusetzen. Denn hierfür ist die objektive Situation im Mittleren Osten entscheidend und nicht inwieweit die im Libanon an die Macht gebrachte Herrschaft pro oder contra USA ist. Aufgrund der objektiv bestehenden Situation können diese Herrscher ihre Funktionen nicht erfüllen. Obwohl sie die Vollzieher der imperialistischen Politik sind, läßt die objektiv vorhandene Situation diese Herrscher gegenüber Israel eine gewisse unabhängegen Haltung einnehmen.

Bei den ganzen Auseinandersetzungen hat das syrische Regime eine wichtige Rolle inne. Es ist bestrebt, sich gegenüber der Politik der USA und ihrer Verbündeten in der Region auf der Grundlage des Widerstandes und gestützt auf die sozialistischen Länder zu behaupten und aufrechtzuerhalten. Bekanntlich ist Syrien in bezug auf den Libanon eine direkt beteiligte Partei und ein unmittelbarer Faktor bei der Prägung seines Status. Insofern stellt das syrische Regime für die im Mittleren Osten in Betracht kommende Politik im allgemeinen und bei dem arabisch-israelischen Problem im Besonderen ein ernsthaftes Hindernis dar. Mit dem Angriff Israels auf den Libanon zielte man auch darauf ab, weitgehend die syrische Kraft zu schwächen, was ebenfalls nicht erfolgreich gelungen ist. Vielmehr hat Syrien sich in den letzten Monaten militärisch und politisch aufgrund von Abkommen mit der Sowjetunion gestärkt, demgegenüber haben die USA, Israel und die mit ihnen verbündeten Kräfte ihre Haltung verschärft.

Die Stationierung von SAM-5 Raketen in Syrien stieß auf scharfen Protest seitens der USA und Israels. Die Stärkung der syrischen Widerstanspositionen mit verschiedenen Kräften und Mitteln gibt ihnen Anlaß, eine ernsthafte Gefährdung durch Syrien zu behaupten. Sie gehen sogar soweit, diejenigen zu bedrohen, die Syrien unterstützen.

Daraus läßt sich schließen, daß der Kampf zwischen den USA, ihren Verbündeten und den revolutionären Kräften in Form eines Krieges zwischen Syrien und Israel ausgetragen werden wird. Dieses Mal kann man jedoch annehmen, daß die Auseinandersetzung und Konfrontation eine größere Dimension als während des Libanon-Krieges annehmen wird und die USA und die Sowjetunion vermutlich konfrontieren wird.

Die Sitzung des Palästinensichen Nationalrates

Am 14. Februar 1983 begann in Algerien die Sitzung des Palästinensischen Rates. Die eine Woche dauernde Sitzung hat im Hinblick auf die Ereignisse im Mittleren Osten eine besondere Bedeutung. Nachdem die Palästinenser militärisch zerschlagen worden sind, wurde dort versucht, die Linie des Kompromisses durchzusetzen. Dies istjedoch nicht gelungen und der USA-Plan wurde abgelehnt.

Es wurde erwartet, daß auf der Sitzung des Nationalrates wichtige Beschlüsse sowohl für die reaktionären Kräfte im Mittleren Osten als auch für den USA-Plan gefaßt würden. Im Falle der Erfüllung dieser Erwartungen wäre anzunehmen gewesen, daß die Durchsetzung und Verwirklichung des USA-Plans rasch erfolgt wäre.

Jedoch haben die revolutionären und fortschrittlichen Palästinenser diese Komplottähnliche Haltung richtig eingeschätzt. Im Verlauf der Sitzung wurden die kompromißlerischen Tendenzen abgewehrt und von der Forderung nach einem unabhängigen Palästinenser Staat nicht abgewichen. Mit einer meisterhaften Taktik wurden diese Tendenzen, die in der palästinenesischen Bewegung eine Spaltung bzw. Schwächung herbeizuführen versuchten, außer Kraft gesetzt.

Die Versuche seitens der Kompromißler, die Frage in Form einer jordanisch-palästinensichen Konföderation zu lösen bzw, Ägypten, das bereits durch das Camp-David-Abkommen sein Ansehen bei den Arabern und den Völkern der Region verloren hatte, wieder in die Verhandlungen mit einzubeziehen, also diesen Kräften bei den Verhandlungen eine bestimmende Position zu gewähren, sind ergebnislos geblieben. Insofern hat die arabische Reaktion ihr Ziel nicht erreicht.

Doch ist das nur ein Zustand des Gleichgewichtes. Palästina wird demnächst erneut der Schauplatz des Widerspruchs und der Konfrontation zwischen den kompromißlerischen und den Widerstandstendenzen, zwischen den Kräften der Weltrevolution und der Konterrevolution sein. es ist festzustellen, daß die USA und ihre Verbündeten bei ihrem Auftreten ziemlich bloßgestellt wurden und keinen Erfolg erzielen bzw. ihre Konzepte nicht durchsetzen konnten, obwohl sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt haben. Dagegen gehen die revolutionären Kräfte mit positiveren Ausgangsbedingungen in die Zukunft, indem sie die Möglichkeit haben, ihre Bündnisse auf internationaler Ebene auszubauen, um ihre Kräfte erneut zu sammeln.

KURDISTAN
Geschichte und Gesellschaft (2)

c. Kurdistan im imperialistischen System

C 1. Der imperialistische Verteilungskrieg und die erneute Teilung Kurdistans

Als der deutsche Imperialismus, welcher erklärbar durch das Gesetz der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus -einen großen Aufschwung nahm, die erneute Verteilung der Welt auf die Tagesordnung brachte, wehrten sich dagegen Frankreich und England, die einen beträchtlichen Teil der Welt bereits unter sich aufgeteilt hatten. Das einzige Mittel zur Neuaufteilung war der Krieg.

Vor dem Krieg entwickelte die Allianz unter Führung Englands Konzepte für die Teilung und Unterwerfung der Osmanischen und Iranischen Reiche, deren Zerfall bevorstand. Nach diesen Konzepten sollte Kurdistan zwischen England und Frankreich aufgeteilt werden. Es wurde in Erwägung gezogen, Armenien einen beträchtlichen Teil der Nordregion Kurdistans zu überlassen.

Die Türken stellten sich im Krieg auf die Seite der Deutschen. Der Grund dafür waren die schon vorher mit den Deutschen entwickelten wirtschaftlichen Beziehungen - z. B. die Kurdistan längs durchquerende Haydarpascha-Bagdad-Eisenbahnlinie - und noch wichtiger war die Förderung des "Turanismus" durch die Deutschen, d. h. der Ideologie der Führer der "Ittihat ve Teraki Cemiyeti" (Einheit- und Aufstiegsgesellschaft), die gerade den Staat als Vertreter der türkischen bürokratischen Kompradorenbourgeoisie eroberten.

Unter der Schirmherrschaft der Deutschen sollte das Reich geschützt werden. Es war geplant, das "Welt-Türkentum" bis ins mittlere Asien unter einem Staatsdach zu vereinen.

Der 1. imperialistische Verteilungskrieg, dessen Auswirkungen alle Völker der Welt erfaßten, bewirkte ihr Erwachen und ihren Widerstand. Er brachte ein Ereignis von Weltbedeutung hervor - die Oktoberrevolution. Der Krieg endete mit der Niederlage Deutschlands. Die Reiche - das russische, deutsche, österreichische, osmanische und iranische - verschwanden aus der Geschichte. Übrig blieb die erneute Teilung der Welt nach den Vorstellungen der Siegermächte unter Führung Englands.

Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurde der Kampf um seine Hinterlassenschaft Kurdistan nach dem Krieg fortgesetzt. Während die Türken nochmals einen Befreiungskampf aufnahmen und auf der Basis des alten Staatsmechanismus des Reiches den größten Teil Kurdistans zu beherrschen versuchten, siedelten sich die Engländer in SüdKurdistan (dem heutigen Irak) an, wo sehr reiche Ölvorkommen zu finden sind, während die Franzosen Antep, Urfa und Maras beanspruchten.

Natürlich konnten die verräterischen Stammesführer und Großgrundbesitzer Kurdistans wegen ihrer seit Jahrhunderten bestehenden Unterwürfigkeit aus dieser sehr günstigen Situation wieder keinen Nutzen ziehen. Die sehr schwachen Vertreter des kurdischen Nationalismus glaubten durch das Malen von Landkarten, Volkszählungen und das Anflehen der Imperialisten irgendwelche Rechte bekommen zu können. Die stagnierende feudale Gesellschaft konnte keine Klasse hervorbringen, die durch die Oktoberrevolution beeinflußt werden konnte.

Unter diesen Voraussetzungen war die Aufteilung Kurdistans durch die imperialistisch-kolonialistischen Staaten, woweit es ihre Kräfte erlaubten, zwangsläufig.

Die Gründe und Folgen der erneuten Teilung Kurdistans müssen detaillierter untersucht werden:

Die türkische Bourgeoisie ist im Verlauf des Kolonialisierungsprozesses des Osmanischen Reiches entstanden. Als sich im Zusammenhang mit der industriellen Revolution in Europa die Warenausfuhr entfaltete, wurden die Christen als Bindeglied gebraucht, d. h., daß sich der Handel bei den islamischen Völkern zurückentwickelte, während die armenischen und griechischen Minderheiten in stärkere Positionen gerieten. Bei dem Versuch, den Minderheiten den Handel zu entreißen, war die türkische Bourgeoisie gezwungen, sich an den Staat anzulehnen. Die Sultane, die das Reich auf feudaler Basis durch ständige Rückwärtsentwicklungen wahren wollten, waren gezwungen, Reformen der Überbauinstitutionen vorzunehmen; in diesem Zusammenhang wurden etliche militärische und medizinische Schulen eröffnet. 1840 wurde ein Handelsabkommen mit den Engländern geschlossen, das die Kolonialisierung des Reiches vorantrieb, was wiederum zur Folge hatte, daß sich derartige Institutionen vermehrten.

Die westlich orientierten Bürokraten wurden durch Makler (Kommissionsleute) und Korruption immer einflußreicher und schufen so die Grundlagen für den bürokratischen Kapitalismus. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. konnte sich die türkische Bourgeoisie dieser Tendenz allmählich konstituieren. Die nationalistische türkische Ideologie hatte sich in dieser Zeit durch die zunehmende Macht innerhalb des Staatsapparats herauskristallisiert und war natürlich vollkommen auf die Stützung dieses Staates ausgerichtet. Wo die christlichen Völker noch keine unabhängigen Staaten bildeten, zeigte sich diese Ideologie, die u. a. von Literaten wie Namik Kemal, Sinasi und Ziya Pascha vertreten wurde, als "Osmanismus". Diese Ideologie, die die Türken als Herrschernation sah, wurde schnell entlarvt, als die Völker wach wurden und um

ihre Unabhängigkeit kämpften. Sie wurde abgelöst durch einen anderen Typ des Nationalismus. So ließ die türkische Herrscherklasse, derem Einfluß die christlichen Völker entzogen waren, den "Panislamismus" entstehen, um wenigsten die Herrschaft über die islamischen Völker zu erhalten. Besonders gefördert wurde dieser Nationalismus durch Abdulhamit II. Als aber durch die Rebellion der islamischen Völker auch diese Ideologie nicht mehr fruchtete, kristallisierte sich der rassistisch-chauvinistische türkische Nationalismus heraus. Dieser Nationalismus entwickelte sich gegen Ende des 19. Jh. mit dem Erstarken der Bourgeoisie in substantiellen Bereichen und fand seinen organisatorischen Ausdruck in der "Ittihat ve Teraki Cemiyeti". Die ständigen Niederlagen, verbunden mit Gebietsverlusten, zwangen die jungen türkischen Intellektuellen und die bürokratische Bourgeoisie, für sich eine Heimat zu finden bzw. ihre Grenzen zu definieren, Sie begriffen, daß sie selbst zugrunde gehen würden, wenn sie den Staat aus ihren Händen verlören und erhoben deshalb Anspruch auf den Staatsapparat. Um wenigstens auf den verbliebenen Gebieten eine Nation schaffen zu können, trieben sie den rassistisch-chauvinistischen Nationalimus, primär durch seinen politischen Repräsentanten "Ittihat ve Teraki Cemiyeti" voran. Diese Gruppe, die den Staat dann mit einigen Putschen vor dem 1. imperialistischen Verteilungskrieg eroberte, zeichnete sich durch ihr eigenes imperialistisches Streben aus, das auf der ideologischen Ebene die Form des "Turanismus" annahm und durch die anderen Imperialisten unterstützt wurde.

In diesen Jahren wurden den schwachen kurdischen Nationalisten keine Überlebenschance gelassen. Durch "Ittihat ..." wurden in den Kriegsjahren ca. 600 000 Kurden der Zwangsdeportation ausgesetzt, von denen die meisten in den Taurusbergen starben. Die Armenier wurden massakriert.

Als die türkischen Intellektuellen - Zivile wie Militärs - nach dem Krieg sahen, wie sich das Reich auflöste, wandten sie sich nun dem von Mustafa Kemal vertretenen Nationalismus zu. Dieser unter dem Bergriff "Kemalismus" bekannte türkische Nationalismus war realistischer als der "Turanismus", weil er davon ausging, daß es nicht möglich wäre, die verlorenen Gebiete zurückzuerobern, daß nur die türkische Armee dazu in der Lage wäre, unter ihrer Herrschaft stehende Gebiete zu behalten und nur auf den "Misak-i-Milli" genannten Gebieten eine Nation errichten könnte. Auf dieser ideologischen Basis wurde in Kurdistan die militärische, politische, kulturelle und wirtschaftliche Herrschaft entwickelt und fortgesetzt.

Die Kemalisten, die Vertreter der nationalen Handelsbourgeoisie befürchteten nach der griechischen Besatzung auch den Verlust Anatoliens, dem am dichtesten von Türken besiedelten Gebiet, woraufhin sie sich rasch zu organisieren begannen. Die Ost- und West-Müdafaa-i-Hukuk cemiyetleri (Gerechte Verteidigungsgesellschaften), die zum Zwecke der Durchsetzung regionaler Interessen gegen armenische und griechische Minderheiten auf den Kongressen von Sivas und Erzurum gegründet wurden, waren die erste Form der kemalistischen Organisationsweise. In Ankara sammelte sich unter dem Namen BMM (Großer Nationaler Rat) ein Rat, der Maßnahmen gegen die griechische Besatzng und die Bildung einer Regierung beschloß. Der Widerstand unter dieser Regierung gegen den Sultan in Istanbul einerseits gegen die griechische Besatzung andererseits, entfaltete sich zur türkischen nationalen Befreiungsbewegung. Anfangs verbargen die Kemalisten diese Ausrichtung, um die kurdischen Stammesführer und Scheichs auf ihre Seite zu bringen, erst nach ihrem Sieg gaben sie ihre wahre Identität preis. Die Kurden unterstützten die Türkische nationale Befreiungsbewegung, einerstseits wegen ihrer eigenen Besatzung durch die Franzosen , andererseits wegen der nicht vergessenen armenischen und russischen Gefahr während des 1. Weltkrieges.

Ihre verhüllte Identität und ihre Propaganda als "Regierung der beiden Völker" begünstigten diese Haltung der Kurden. Nach dem Sieg über die griechische Besatzung schickte die türkische nationale Befreiungsbewegung ihre Vertreter nach Lausanne, um ihren Sieg auf internationaler Ebene bestätigen zu lassen. Dabei wurde Kurdistan erneut auf den "Operationstisch" gebracht. Die Kontrahenten waren die direkt an der Kurdistanfrage beteiligten Staaten England und Frankreich. Beide sahen sich aufgrund ihrer Erschöpfung durch den Krieg, durch ihr Engagement in vielen Kolonien und die zunehmenden inneren Probleme durch die Arbeiterbewegung nicht dazu in der Lage, erneut Krieg zu führen. Gegen die westlichen Alliierten wurde die Türkei von der UdSSR unterstützt. Als diese günstigen internationalen Bedingungen sich mit dem Sieg im Inneren vereinigten, stieg die Handlungsfähigkeit der Türken enorm. Um Mossul (heute in Süd-Kurdistan) entbrannte ein Konflikt der Türken mit den Engländern, da diese entschlossen waren, die Region wegen ihrer reichen Ölvorkommen nicht aufzugeben. Wie in einem klassischen Spiel wurden die von den beiden Ländern besetzten Kurden und Kurdistan hin- und hergeschoben und gegeneinander ausgespielt. Endgültig einigten sich die Parteien 1926 mit der Verschleuderung und endgültigen Teilung Kurdistans, die in Lausanne anerkannt und bis heute beibehalten wurde.

Die Türken teilten das Land, von dem sie die meiste Unterstützung erfuhren - Kurdistan - zwischen sich und den Imperialisten. Die Geschichte der vierten Teilung Kurdistans bis zum heutigen Tag ist nichts anderes als die durch Besatzung, Ausrottung und Ausplünderung gekennzeichnete Kolonialisierungsgeschichte.

II. Die Kolonialisierung Kurdistans durch die türkische Republik

Nach dem sie ihren Sieg gegen die Griechen auf internationaler Ebene in Lausanne geltend gemacht hatten, wählten die Vertreter der jungen türkischen Bourgeoisie die Republik als ihre Organisationsform. Alle Maßnahmen des republikanischen Regimes wurden zur Entfaltung der türkischen Bourgeoisie getroffen:
Der von den Armeniern und Griechen beherrschte Handel wurde diesen entrissen, alle Forderungen der Arbeiter und Bauern wurden mit Gewalt unter drückt.
Der Chauvinismus des neuen Regimes zeigte sich bald deutlich gegenüber den Minderheiten und den Kurden, indem jede berechtigte Forderung mit Gewalt erstickt wurde. Trotz all dieser Maßnahmen konnte sich die türkische nationale Bourgeoisie nicht entfalten und verlor ihren nationalen Charakter. Die wesentliche Ursache hierfür war die imperialistische Herrschaft. Obwohl die inneren Konflikte des Imperialismus zwischen den beiden imperialistischen Kriegen, die sowjetische Wirtschafthilfe, die Krise des Weltkapitalismus 1929 und die angewandte Verstaatlichungspolitik eine teilweise eigenständige Entwicklung des türkischen Kapitalismus hervorbrachten, führte die Angst vor einer der Oktoberrevolution ähnlichen Entwicklung in der Arbeiter - und Bauernschaftschon früh zu einer Unterordnung unter die Imperialistischen Mächte. Das zeigt, daß die Bedingungen für die Entfaltung der Nationalen Bourgeoisie in einem nicht unabhängigen Land nur sehr begrenzt sind. Obwohl die türkische Republik auch im Konflikt mit den imperialistischen Staaten entstanden ist, führte sie diese Konfrontation nicht zu einer völligen Unabhängigkeit.
Besonders gegen Ende der 3O-er Jahre, als die Welt in einen neuen Konflikt getrieben wurde, stellt sich der türkische Kapitalismus an die Seite der Imperialisten. Die türkische Republik, die längst ihre freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion abgebrochen hatte, war in der Lage, sich durch ihren Zick-Zack-Kurs zwischen Nazi-Deutschland und England aus dem 2. imperialistischen Verteilungskrieg herauszuhalten.
Die Bourgeoisie, die durch ihre Bevölkerung unter dem Vorwand, Vorkehrungen für den Krieg treffen zu müssen, stark expandierte, hatte keine Bedenken, sich angesichts des wachsenden sozialistischen Aufbaus und der nationalen Befreiungsbewegungen hatte die türkische Bourgeolisie keine andere Wahl, als den Polizisten der Imperialisten im Mittleren Osten zu spielen. Der Einsatz von türkischen Soldaten gegen das koreanische Volk, der Beitritt zur NATO, die Unterstützung durch den Marshall-Plan und das bilaterale Abkommen mit den USA sind offene Belege für die Unterwerfung unter den Imerialismus.
Das in den Gründungsjahren zunächst fortschrittliche Wesen der Republik kehrte sich zunehmend in Reppressalien gegenüber Arbeitern und Bauern, die hinsichtlich des kurdischen Voklkes in Massakern ausuferten. Durch diese Entwicklung im Inneren und nach außen hin durch den Kampf gegen den Sozialismus unter Führung der UdSSR sowie gegen die nationalen Berfreiungsbewegungen der Völker der Welt ist die Türkei zu einem der treuesten Verbündeten des Imperialismus geworden. Dadurch ist die Türkei bis heute ein reaktionärer Staat geblieben.
Die Türkei wurde nach dem 2. imperialistischen Krieg eine Neo-Kolonie der USA. Durch die Bindung an den Imperialismus entwickelte sich insbesondere in den Bereichen der Montage-, Textil- und Nahrungsmittelfertigung ein kollaborierender monopolistischer Industriekapitalismus. Diese kapitalistische Entwicklung, die durch die Putsche von 196O und 1971 noch beschleunigt wurde, ist die Ursache für die Sackgasse, in der die heutige Türkei steckt. Bisher hat sie noch immer keinen Ausweg aus dieser Krise gefunden.
Die politische Ausprägung des bis heute vom Imperialismus abhängigen türkischen Kapitalismus ist geprägt durch das Bündnis von kollaborierender monopolistischer Bourgeoisie, bürokratischer Bourgeoisie, Großgrundbesitzern und den Mächtigsten im Industrie- und Finanzwesen,j die ihren Einfluß abhängig von ihrer ökonomischen Relevanz gelten machen konnte. Es entstand eine oligarchistische Staatsform, bei der der bürgerliche Parlamentarismus zur Tarnung für "liberal"-faschistische Mischregierungen verwandt wurde,.
Der Grund, warum wir diese politischen und ökonomischen Entwicklungen der türkischen Republik erwähnen, liegt in ihrem Einfluß auf die Entwicklung der türkischen Herrschaft in Kurdistan.
Der kemalistische Nationalismus, einer der Grundpfeiler der Republik, beabsichtigt, innerhalb der "Misak-i-Milli" - Grenzen eine türkische Nation zu schaffen, die mit "ihrem Land und ihrer Nation eine unteilbare Einheit" bildet. Die verschiedenen Nationalitäten und Minderheiten, die sich dieser Absicht entgegenstellten, sollten in einem türkischen Nationalisierungsprozeß endgültig vernichtet werden.

Diese Ideologie, die vom geschichtlichen, politischen und sozialen Inhalt her mit dem israelischen Zionismus und dem Rassismus in Südafrika und Rhodesien vergleichbar ist, ging davon aus , daß die Verwirklichung der türkischen Herrschaft in Kurdistan wegen ihrer schwachen ökonomischen Grundlagen erst auf der Basis militärischer Intervention möglich wäre. Ausgehend von dem Bewußtsein der Notwendigkeit einer massiven militärischen Besatzung zwecks Kolonialisierung Kurdistans auf politischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene, setzte die türkische Bourgeoisie in den Jahren 1925-4O ihr Vorhaben mit Hilfe

der neu organisierten Armee der Republik in die Tat um. Diese Situation rief ih Kurdistan heftige Reaktionen hervor, denn die Kurden hatten erwartet, daß die Kemalisten ihre während des Befreiungskampfes gemachten Versprechen einhielte. Die Bestzungsbewegung , die nichts anderes als Ausbeutung, Entfaltung des Chauvinismus und Verstärkung der Unterdrückung war, wurde als "die Zivilisationsbewegung der Republik für die wilden Kurden" proklamiert. Die Stammesführer und Feudalen, die den gerechten Widerstand des kurdischen Volkes für ihre Interessen ausnutzten, wurden von den Kemalisten als Beweis für ihre Behauptungsen angeführt.
Unter welchem Vorwand auch immer: Eine Bewegung, deren Absicht die Ausrottung der Sprache und Kultur, sogar der Existenz eines Volkes ist, kann niemals eine Zivilisationsbewegung sein, sondern nur ein Verbrechen.
Die kurdische feudale Organisationsform der Stämme konnte der modernen Organisationsform der Armee der türkischen Bourgeoisie nicht standhalten. Obwohl die Widerstände (1925 Palu-Genc-Hani, 1930 Ararat, 1938 Dersim) große Ausmaße annahmen, konnte die Niederlage nicht verhindert werden. Einer der Gründe für die Niederlagen war, daß die objektiven Bedingungen noch keine nationale Bewegung zuließen. So konnten die Türken die militärische Besatzung in den 40-er Jahren vervollständigen. Während der 2. imperialistische Verteilungskrieg weltweit das Aufblühen der nationalen Befreiungsbewegungen hervorrief, blieb Kurdistan, abgesehen von Mahabat, von dieser Entwicklung ausgeschlosssen. Hierbei spielten im wesentlichen die völlige Einkreisung durch die türkische Republik, die Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Nicht-Eintritt in den Krieg eine Rolle.
Die Türkei, d.h. auch Kurdistan, sollte nach dem Krieg dem fortschreitenden Neo-Kolonialimus der USA geöffnet werden. Daß Kurdistan unter türkischer Herrschaft stand, widersprach nicht den Interessen der USA.
Insofern verteidigte die türkische Armee durch ihre Kontrolle über Kurdistan die Interessen der USA. Die hinter vielen marionettenhaften Armeen stehende USA brauchte nicht die klassische Form des Kolonialismus anzuwenden, solange diese Armeen unter ihrem Einfluß standen. Abgesehen davon hat die neokolonialistische Politik einen derartigen Versuch ohnehin nicht nötig. Daß die USA, die mit der türkischen Bourgeoisie verbündet war, innerhalb der Grenzen der türkischen Republik ihren Neo-Kolonialimus vorantrieb und daß die türkische Bourgeoisie in Kurdistan gleichzeitig klassischen Kolonialismus betrieb, widerspricht sich nicht - im Gegenteil, es ergänzt sich.
In dieser Zeit nahm die Wirtschaft unter dem Neo-Kolonialismus einen starken Aufschwung. Aber Wirtschaftssysteme, die dem Imperialismus verhaftet bleiben, können nur den klassischen Kolonialimus aufrecht erhalten. Daß z. B. Portugal an seiner Politik des klassischen Kolonialismus festhielt, lag an seiner Abhängigkeit vom Imperialismus.
Die internationalen Konzerne vergrößerten ihre Investitionsgebiete und damit ihre Markt- und Rohstoffbedürfnisse. Der türkische monopolistische Kapitalismus, der mit dem ausländischen Kapital kollaborierte, benötigte billige Arbeitskräfte, Rohstoffe, Märkte und vieh- und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Dazu kam die Forderung der kurdischen Feudalen nach Beteiligung am kapitalistischen Ausbeutungsprozeß. Das Zusammenwirken dieser drei Komponenten beschleunigte den Entwicklungsprozeß des ausländischen Kapitals in Kurdistan.
Der Kapitalismus, der sich in dieser Form in Kurdistan entwickelte, hat tiefgreifende Änderungen im kulturellen und sozialen Bereich gehabt. Bevor wir diese ökonomischen, sozialen und politischen Wandlungen behandeln, die sich noch heute im konzentrierten Assimilationsprozeß fortsetzen, untersuchen wir ganz grob die Entwicklung des Kolonialismus in den anderen Teilen Kurdistans.

III. Die Kolonialisierung Süd-Kurdistans

Mit dem Ankara-Abkommen von 1921 erhielt Frankreich einen Teil Süd-Kurdistans. Damals war das arabische Volk noch nicht auf verschiedene Staaten aufgeteilt. Frankreich regierte Syrien und den Libanon durch ein gemeinsames Mandatsregime. Unter der französischen Herrschaft bis 1946 bildete sich eine arabische und christliche Kompradoren-Bourgeoisie, wobei Beirut eine zentrale Rolle spielte. Die französische Herrschaft, die auf schwachem Grund gebaut war, behandelte die ihr untergebenen Völker unterschiedlich. Die Chance, sich politisch zu entwickeln, wurde zwar den Arabern und Christen gegeben, den Kurden jedoch nicht.
Trotzdem blieb die Wirkung der französischen Herrschaft auf Kurdistan begrenzt, und die Araber, die selbst unter Fremdherrschaft lebten, konnten keinen Druck auf die Kurden ausüben. Die Baath-Partei, die 1946 von einigen Kleinbürgern gegründet wurde, begann als politische Vertretung der arabischen Bourgeoisie den Kampf gegen die Franzosen. Hinzu kam die Strategie des klassischen Kolonialismus im Jahre 1946: So teilten die Franzosen Syrien und den Libanon in zwei verschiedene Staaten, an deren Spitze sie ihre Marionetten setzten. Bevor die Franzosen sich zurückzogen, überließen sie den kemalistischen Besatzern die Stadt Hatay, deren Einwohner zum Großteil Araber und ansonsten Kurden und Tscherkessen waren.
Nach dem Rückzug der Franzosen wurden die Araber innerhalb der Staatsgrenzen Syriens zu den Herrschern der Nation. Mit dem Erstarken der ara-

bischen Bourgeoisie verstärkte sich auch der Druck auf die Kurden.
Als die Baath-Partei (vergleichbar mit der CHP in der Türkei) mit ihrer chauvinistischen Ideologie die Macht übernahm, begann in Kurdistan die arabische Ausbeutung: So wurden Praktiken wie die Zwangsdeportation der Kurden nach Süd-Syrien, das arabische Gürtelprojekt und die zwanghafte Assimilation eingesetzt. Die Kurden werden bis heute nicht als Staatsbürger anerkannt, sondern als "Fremde" behandelt.
Die syrische Baath-Partei, die zusammen mit der revisionistischen kommunistischen Partei Syriens an der Macht ist, macht den Kurden einige Konzessionen wegen des Widerspruchs zur irakischen Baath-Partei - Teilung des Euphrats, das Palästina- und Libanonproblem -, um die Kurden für ihre Interessen auszunutzen.
Infolge der Abkommen von 1923 in Lausanne und von 1926 in Brüssel zwischen den Engländern und den Türken geriet der große Ostteil Südkurdistans unter englische Mandatsherrschaft. Die Engländer verfolgten während ihrer langen Herrschaftszeit im Irak eine unterschiedliche Politik gegenüber Arabern und Kurden. Obwohl hauptsächlich die Araber protegiert wurden, wurden die Kurden - wie auch in der Türkei - nur insoweit unterstützt, daß sie gegen die aufkeimende arabische Berfreiungsbewegung ausgespielt werden konnten. Hier haben die Engländer ihre typische "Teile-und-herrsche-Politik" mit all ihren Spielregeln angewandt und fortgesetzt.
Das revolutionäre Potential in Kurdistan konnte im Verlauf der Geschichte nie auf einen Nenner mit den Interessen der Engländer gebracht werden. Die Engländer begriffen nämlich, daß ein unabhängiges Kurdistan eine Gefahr für ihre Interessen im Mittleren Osten darstellen würde. Ein unabhängiges Kurdistan, das nicht mit den Interessen der Feudalkompradoren harmoniert, das insofern unausweichlich auf eine demokratische Basis abhebt, ist die größte Gefahr für die Politik der Imperialisten im Mittleren Osten überhaupt.
Ein Kurdistan, das geteilt ist, das von Zeit zu Zeit quasi als ein Trumpf verwendet werden kann, um mehr Zugeständnisse von seinen Kollaborateuren zu bekommen bzw. um die Kollaborateure von sich abhängig zu machen, ist sicherlich für die Interessen der Imperialisten das idealste. Dieses liegt der Scheinfreundschaft der imperialistischen Presse gegenüber den Kurden zugrunde. Die Seite, die unter dem englischen Mandatsregime ihren Einfluß vermehrte, waren die arabischen Feudalkompradoren. Die Engländer und die ihnen Getreuen dieser Kreise haben den Druck und die Ausbeutung ziemlich verstärkt. Schon von Anfang an wurden die Widerstände, die als Resultat dieser Unterdrückung und Ausbeutung unter Führung der kurdischen Feudalen entstanden, gemeinsam niedergeschlagen. Diese Widerstände, die leicht gegen die Araber erfolgreich werden konnten, wurden von den königlichen englischen Luftstreitkräften niedergemacht.
Dadurch ,daß die Engländer nach dem 2. imperialistischen Krieg in der Welt an die zweite Stelle rücken mußten, dadurch daß sich der Enfluß der sozialistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegungen verstärkte, durch die Gründung der irakischen Baath-Partei und der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) im Irak und durch die Einflüsse der schon vorher gegründeten revolutionären Irakischen Kommunistischen Partei (IKP) und verschiedener anderer Kräfte, begann sich die revolutionäre Bewegung im Irak zu entwickeln. Als erstes Produkt dieser Entwicklung wurde die Marionette der Engländer, Nuri el Said Pascha durch die Bevölkerung gelyncht. Nach ihm kamen nach Unabhängigkeit strebende demokratische Regierungen an die Macht. Die irakische Regierung trat aus dem Bagdad-Pakt (heute CENTRO) aus, der zur Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen im Mittleren Osten gegründet wurde. Den Kurden wurden, wenn auch begrenzt, einige demokratische und nationale Rechte versprochen. Jedoch ebnete der Chauvinismus des arabischen Kleinbürgertums und dessen Vertreter, Präsident Kasim, den Weg zu einer militärischen Diktatur, deren Folge die Verhinderung des Demokratisierungsprozesses und die Hinfälligkeit der den Kurden versprochenen Rechte war.
Der Kampf zwischen der Baath-Partei und der irakischen KDP und IKP brachte 1968 wieder einmal eine demokratische Scheinregierung hervor. Auch dieses Mal machte das Übergewicht der an die Macht gelangten Baath-Partei die Forderung "Demokratischer Irak, autonomes Kurdistan" unmöglich. Die reformistische halb bürgerliche, halb feudale irakische KDP verhinderte den Kampf um Unabhängigkeit und ließ die Parole "Unabhängiges Kurdistan" fallen, ein Ziel, das mehrmals hätte errungen werden können, wenn dafür gekämpft worden wäre. Nachdem diese Gelegenheiten verpaßt wurden, klammerte sich die irakische KDP an die Imperialisten, die Baath-Partei mache dem Imperialismus Zugeständnisse, um völlig Herr der Lage zu werden.
Dieses Verhalten brachte den Kurden 1974 eine verheerende Niederlage ein, was auch nicht anders zu erwarten ist, solange der Reformismus mit seiner stammesfeudalen Basis im Einvernehmen mit den Imprialisten und Kolonialisten bleibt.
Heute setzt die Baath-Partei (die revisionistische IKP ist ihr Mitläufer) ihre militärische Besatzung in Kurdistan fort:
Sie unterwirft die Kurden der Zwangsdeportation, versucht das "Arabische Gürtel-Projekt" zu verwirklichen und plündert primär alle Ölquellen in Kurdistan aus. Unter diesen Voraussetzungen ist die Hauptfrage für die Bevölkerung in diesem Teil nicht die Forderung "Demokratischer Irak, autonomes Kurdistan", die in der Praxis schon mehr-

fach gescheitert ist und großen Schaden angerichtet hat.
Stattdessen soll für ein "Unabhängiges Kurdistan" gekämpft werden, was auf den Abbruch der durch Abhängigkeit gekennzeichneten Beziehungen zur irakischen Republik hinzielt. Die ideologische, organisatorische, politische und militärische Arbeit, die vor diesem Kampf notwendigerweise zu leisten ist, soll beschleunigt vorangetrieben werden.

IV. Die Kolonialisierung Ost-Kurdistans

Das iranische Reich, dessen Aufteilung zwischen England und dem russischen Zaren vereinbart war, geriet nach dem 1. Weltkrieg in einen völligen Zerfallsprozeß. Die fortschreitende feudale Zersplitterung unter englischer Besatzung und demgegenüber die Ablehnung des Abkommens mit dem Zaren durch die Sowjetregierung, die die aufkeimende revolutionäre Bewegung im Iran unterstützte, führte dazu, daß der Iran einerseits einer revolutionären, andererseits einer konterrevolutionären Situation gegenüberstand. Aber Rez Han, der die Interessen der erstarkten Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie vertrat, konnte eine zentrale nationale Armee organisieren, die dem feudalen Separatismus ein Ende setzte, die Wirtschaft des Landes entwickelte und die revolutionären Bewegungen beseitigte. Er konnte Herr der Lage werden. Reza Han wußte die Unbeliebtheit der Kacar-Dynastie bei der Bevölkerung gut auszunutzen. Diese Dynastie verkaufte das Land an die Imperialisten, die auf dem Rücken der Bevölkerung enorme Profite machten. Reza Han aber gründete selbst unter dem Namen "Pahlevi" eine neue Dynastie und machte den Iran wieder zu einem neuen Reich.
Das Reich verpflichtete sich, die Interessen der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zu fördern und verschaffte der persischen Nation eine besondere Stellung.
Im 2. Weltkrieg geriet es unter Besatzung. Die Republiken Aserbeidschan und Mahabat, die nach dem Krieg mit der Unterstützung der Roten Armee gegründet wurden, wurden nach deren Abzug vom Iran mit Hilfe der Alliierten beseitigt.
Die Regierung der Nationalisierungsbewegung des Moussadegh wurde vom Schah Reza Pahlevi, der die aktive Unterstützung des CIA erhielt, gestürzt.
Mithin wurde der Iran in den Neo-Kolonialisierungsprozeß der USA miteinbezogen. Der Schah, der ein erbarmungsloses Regime errichtete, ließ seine Umgebung und die Großgrundbesitzer zur Bourgeoisie werden, wodurch er seine Herrschaft im Iran fortzusetzen versuchte.
Heute im Iran, wo die persische Nation eine "besondere nationale Stellung" genießt und die Aserbeidschaner, Kurden und Beluci unter Druck hält, ist es offensichtlich, daß die Situation sich mit der weiteren Entfaltung des Neo-Kolonialismus noch weiter verschlechtern wird.
Im heutigen Iran, wo die Umgebung des Schah, die Großgrundbesitzer und die kollaborierende Bourgeoisie, die sich auf die Montageindustrie stützt, in einem gemeinsamen Interessenzusammenhang stehen, stabilisiert sich der Neo-Kolonialismus in der persischen Nation. Gleichzeitig werden die aserbeidschanischen, kurdischen und belucischen Völker durch den von der persischen Monarchie betriebenen klassischen Kolonialismus unterdrückt Dagegen richtet sich der gemeinsame Widerstand dieser Völker.
Die vorrangigen Aufgaben der Kurden in Ost-Kurdistan in diesem Kampf ist die Vereinigung ihres nationalen Unabhängigkeits- und Demokratisierungskampfes mit den unter den gleichen Forderungen kämpfenden Völkern des Iran zu einer gemeinsamen Front. Der Kampf der Kurden gegen die verräterischen Großgrundbesitzer und gegen den Imperialismus und seiner Diener, die Schah-Monarchie, für Demokratie und Unabhängigkeit bildet eine Einheit mit den Kämpfen der aserbeidschanischen, persischen und belucischen Völker. Die erste Aufgabe in diesem Kampf ist der Sturz der Schah-Monarchie.
Schlußfolgerung:
Der Kolonialismus, der in allen vier Teilen Kurdistans herrscht und der sich voneinander unabhängig, aber auch durch eine gewisse Parallelität und gegenseitige Unterstützung entwickelt hat, wird sich zunehmend mit all seinen Auswirkungen fortsetzen, solange nicht der nationale Unabhängigkeits- und Einigungskampf Kurdistans die Initiative ergreift oder keine größeren weltweiten und regionalen Änderungen auftreten.

(Die Fortsetzung im nächsten Heft)

Ohne Kommentar

DER REGIERUNGSPRÄSIDENT ARNSBERG

Der Regierungspräsident Arnsberg · Postfach · 5760 Arnsberg 2

An die
Oberstadt- und
Oberkreisdirektoren
- Ausländerämter -
Behördenleiter persönlich
o.V.i.A.
des Bezirks

Dienstgebäude: ☒ Selbertzstr. 1 ☐ Schloßstr. 14 ☐ Eichholzstr. 9

Fernspr.: (02931) 821 oder 82 + Hausruf

Hausruf 278

Zimmer-Nr.

Bitte mein Zeichen in der Antwort angeben

Ihr Zeichen und Tag

Mein Zeichen 21.1.2

Arnsberg 9 Juli 1979

Betrifft: Kemnade International vom 23. 6. bis 25. 6. in Bochum für ausländische Arbeitnehmer

Der Innenminister NW hat aus Anlaß einer Konferenz in Bochum zur Situation ausländischer Kinder und Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland, bei der unter anderem auch Kurden als Delegierte gesprochen haben, darauf hingewiesen, daß eine Differenzierung zwischen türkischen Staatsangehörigen nach kurdischer und nichtkurdischer Herkunft vom Standpunkt der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei grundsätzlich unerwünscht ist. Es ist in der Tat nicht auszuschließen, daß mit einer derart gezielten Ansprache des kurdischen Elements separatistische Bestrebungen gefördert werden sollen, was nicht nur eine Einmischung in die Angelegenheiten eines befreundeten Staates bedeutet, sondern insbesondere im Falle eines NATO-Mitgliedes wie der Türkei dem deutschen Sicherheitsinteresse zuwiderläuft. Darüber hinaus steht zu vermuten, daß mit einer solchen Manipulation der Zusammensetzung der türkischen Kemnade-Teilnehmer eine überproportionale Repräsentanz links extremer Elemente angestrebt wird, da in der Türkei illegale Kurdenorganisationen vor allem von Kommunisten verschiedener Färbung aufgezogen und gesteuert werden.

Ich gebe Ihnen hiervon Kenntnis und bitte Sie, bei zukünftigen Veranstaltungen die dargelegten außenpolitischen Belange zu berücksichtigen.

Im Auftrag

1. MAI **1 GULAN**

ES LEBE
DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS!



Impressum
KURDISTAN REPORT
V.i.S.d.P.:M. Aral
Grolmann str. 20
1000 Berlin 12

KONTAKT ADRESSE
SERXWEBÛN
Verlags und Handels GmbH
Postfach: 10 16 83
D - 5000 Köln 1

Zahlung an:
SERXWEBÛN
Verlags u. Handels GmbH
Deutsche Bank - KÖLN
BLZ: 370 700 60
Konto Nr.: 12 82 805

Postscheckamt - KÖLN
BLZ: 370 100 50
Konto Nr.: 2690 16-507